Sa. 4. K. 84.

KAIS. KÖN. HOF- BIBLIOTHEK

3.734-A

Alt-

Digitized by Google

3534-A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cuenna

Ein

Trauerspiel in vier Aufzügen.

Nach

Meisners Erzählung

von

J. M. V. z. K. a. d. M.

Koblenz

verlegts Joh. Kasp. Huber, Buchhändler

1788.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cuenna

ein Trauerspiel.

Digitized by Google

Personen:

Cuenna.

Lenora.

Bella.

Vivonne.

Ruyter.

Adolf, } dessen Söhne.
Ferdinand, }

Ein Schifskapitain.

Mürville.

Zween Bürger aus Meßina.

Bediente.

Volksmenge.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

(Ein Saal bei Vivonne.)

Erſter Auftritt.

Vivonne — — Mürville.

Mürville (hinreichend)

Ein Brief —

Vivonne. Von meiner Schweſter; etwas zur ungelegnen Zeit. (im Erbrechen) Doch laß ſehen — — Ob ich recht leſe? — Liebe Monteſpan! da wird nichts draus. Mögen hämiſche Buben meine Ehre anſpuken; mögen ſie mich verkleinern, und ſchlafſüchtiger Unthätigkeit beſchuldigen: genug, ich bin mir der Erfüllung meiner Pflichten bewußt, und — Cuenna bleibt mein . . . Ich ſoll ſie verlaſſen? — Arme Schweſter! Bricht man die Ketten der Liebe ſo leicht? Gilt Untreue gegen

eine Person, die mir Alles, Alles aufgeopfert hat, so wenig in deinen Augen? — O nein, zu solch' einem Bösewicht bin ich nicht geschaffen! Treu gedenk ich meiner Cuenna zu bleiben; aber diese Liebe wird nie dem Dienste des Königs, nie den Pflichten des Stadthalters und des Feldherrn Abbruch thun.

Mürville. Sonderbar! Also befiehlt Montespan Eurer Herrlichkeit, Ihr Freudenmädchen in Gnaden zu entlassen? — Wie doch diese kleine Tändelei zu Versailles Aufsehen machen konnte! — Ich mögte nur das Warum wißen?

Vivonne. Kriechende Schurken mahlen mich als den sibaritischsten Wohllüstling ab; der, indes ein kühner Ruyter auf Sizilien schon lossegelte, berauscht von dem Zauberkelch der Venus, seine theure Zeit in den Armen seines Lustmädchens verschwelgte. — Es müße, wenn der Feind nicht einen leichten Sieg erfechten, und alles zertrümmern sollte, ein anderer Befehlshaber ihm entgegen gestellt werden. Alles dieses, schreibt meine Schwester, habe sie bis hiehin mühsam von dem Ohr des Königs zurückgehalten; und dies ist die

Ursache, warum ich mit Cuenna auf der Stelle brechen soll. Aber nein! Meine Thaten sollen diese elenden Verläumder öffentlich, und laut Lügen strafen, und die Scheibe ihres neidischen Geifers verrücken! Beim Himmel! sie sollen verstummen, als wenn ihre giftvolle Zunge der Schlag getroffen hätte! — Und nun kein Wort mehr hievon. (sieht nach der Uhr) Ist der Kapitain noch nicht da gewesen?

Mürville. Heute noch nicht — — Das war bös angegriffen! die schlaue Montespan hat, mit aller Erlaubniß gesprochen, einen dummen Streich gemacht. Nur auf hundert Louisd'or wär's angekommen, vielleicht auch noch etwas drunter, und ich hätt' ihr aus dem Spiele geholfen.

Vivonne, Du?

Mürville. Einem Jüngling, ich will nicht sagen, einem Vivonne, befehlen wollen, sein Mädchen zu laßen, eines solchen Gebots nur bedarf's, um die erhitzte Einbildungskraft aufs höchste zu spannen. Nun wird das Mädchen der Mittelpunkt, der mit unwiderstehlicher, magischer Kraft alle Ato-

men seines Wesens an sich zieht. Gegen dieses Gewicht (es versteht sich im erstern Paroxismus) schnellen Verwandtschaft, Gnade des Königs, Befehlshaberstelle, und was nur sonst uns armen Erdensöhnen behagen, und kitzeln kann, wie ein Nichts, bis zum Balken hin. Ey, ey, Madame! so lange in der Schule, und so unklug wider die Regeln verstoßen? Kannten sie ihren Bruder so schlecht, daß sie ihn so links angiengen?

Vivonne. Was schwätzt der tiefsinnige Philosoph für moralische Albernheiten?

Mürville. Nicht wahr, es steht mir so gut. — — Nun, wie lange gedenken Sie Cuenna treu zu bleiben?

Vivonne. (unwillig) Keine beleidigende Frage, Mürville.

Mürville. Sehen Sie, ich sagte vorher von hundert Louisd'or — ich bilde mir ein, daß ich mit Montespan eben eine Wettung eingienge, sie von ihrer Besorgniß zu befreyen; und so muß ich doch wißen, wie viel Zeit ich mir zu bedingen habe: ob einen Tag, oder achte, oder einen Monat, oder — — Doch nicht etwa eine Ewigkeit?

Vivonne. Du könntest wahr gesprochen haben — wette nicht, du verliehrst.

Mürville. Und doch hätt' ich so vieles für mich. Eine Ewigkeit! vermuthlich keine andere, als sie bei Nanny, Linna, und so fort dauerte? Genug um so leichter kann ich mich bescheiden. — Geruhen Eure Herrlichkeit diesen Ring, den ich mir eben habe mahlen laßen, zu betrachten. Würde es nicht ein artiges Gegenstück zu ihrer Cuenna seyn?

Vivonne. (gleichgültig) O ja! nur immer Schade, daß dieses Ideal, und jenes Wirklichkeit ist.

Mürville. Wir wollen einmal vergleichen. — Auch Ideale haben ihre Gränzen, und so können wir finden, ob der Meister ein Stümper, oder ein Künstler sey. — (indem Er Vivonnens Hand ergreift) Cuenna ist fürtreflich gelungen; in allen Zügen das Gepräge Alles dahin reisender Schönheit — in dem stolzen Auge der siegende, erobernde, fesselnde Blick, jede Muskel aufgehascht, jede Grazie leibhaftig; ganz glühendes Gefühl der Liebe — Und doch fürcht' ich, mögte sie nicht gegen dieses Ideal bestehen . . . Welch'

ein entzückendes Ganze! welch' ein bezaubernder Umriß! welch' ein zusammenfliesender Einklang des Ganzen und der Theile! welche glücklichste Mischung von Sanftheit und Glut! Ich zweifle, ob Cuenna mit allem Bewustseyn ihrer Reitzungen, und dem Blendspiegel der Selbstliebe sich den Vorrang zulegen würde; oder, welche würden Sie wählen, wenn es in Ihrer Macht stünde?

Vivonne. Wer wird sich auch mit Idealen quälen?

Mürville. Gestehen Sie wenigstens, daß, wenn auch Einige Ihrer Geliebten den Preiß zusprächen, gewis eben so viele der entgegengesetzten Meinung seyn würden.

Vivonne. Leicht möglich.

Mürville. Nicht möglich allein, zuverläßig. — — Wollen Sie dieses Ideal näher kennen lernen?

Vivonne. Bist du toll! (Er nimmt Mürvillen rasch den Ring ab, und betrachtet ihn mit immer steigender Bewunderung.)

Mürville. Nichts weniger; denn es ist in meiner Gewalt.

Vivonne. Du faselst; in deiner Gewalt?

Mürville. Eben so gut — doch ich will nicht hoffen, daß Sie deshalb unruhig werden — Sie haben's auch gar nicht Ursache.

Vivonne. (sich fassend) Unruhig eben nicht; aber es ist doch überraschend. — Nun wenn du Wahrheit redest, und dein Glück fühlst, so magst du nicht minder glücklich seyn, als ich.

Mürville. Dazu müßt ich Vivonne seyn; und der bin ich, wie Sie wißen, nicht. — Das Mädchen ist zwar in meiner Gewalt, aber doch nicht in dem Sinn, wie Sie es vielleicht nehmen. Ob ich nun meinen eigenen Geschmack habe, oder ob ich zu viel geliebt habe; beydes ist Eins: Ueberladung schadet in jedem Falle. So viel hab' ich indes gewonnen, daß ich ein großer Sparer geworden bin; und so kömmt es nur auf Sie an, ob Sie das süße Früchtchen frisch vom Baum wegpflücken wollen.

Vivonne. Wie fällt dir ein, einen solchen Antrag zu wagen? du kennst doch meine Verbindungen?

Digitized by Google

Mürville. Nun ja — um so eher dächt' ich eine kleine Veränderung könnte nicht schaden. Räth man doch immer einem Kranken die Luft zu wechseln. Er befolgt den Rath, genesst, sammelt neue Kräfte, gewinnt frischeres Blut, und kehrt desto freudiger zur Heimat zurück. — Doch Sie mögen nach Belieben machen; ich will Ihnen nur meine Geschichte erzählen.

Vivonne. Die du lieber auf ein andermal verspartest.

Mürville. Ich bin gleich damit zu Ende. — Es werden jetzt acht Tage, daß ich diese Signora in Ihrem Garten antraf. —

Vivonne. In meinem Garten? das heiß' ich unverschämt aufbinden. Ich glaube doch in Meßina mich ziemlich nach dem Frauenzimmer umgesehen zu haben; und doch ist mir die Sultanin von Tibet nicht fremder, als deine Signora.

Mürville. Als Signora — leicht möglich; vielleicht auch als Tochter — Ihres Gärtners.

Vivonne. Meines Gärtners? — Immer beßer!

Digitized by Google

Mürville. Verwundern Sie sich, so viel Sie wollen; als solche traf ich sie an: ganz in prunklosem Kleide. — Daß mir diese unerwartete Erscheinung auffiel, bedarf keines Erinnerns. Ich hatte eben einen lustigen Einfall. Wie, dacht' ich, wenn du diese kunstlose Gestalt — dieses Meisterstück der sich erschöpfenden Natur im gewönlichen Aufputz unserer Damen erscheinen ließest — ob sie, behangen mit dem Flitterstaat — vermummt in bunte Lappen, auch die Probe aushalten wird! — Gedacht, und ausgeführt. Sie saß endlich, durch Geschenke gewonnen — dies ist der Abglanz — Dämmerung gegen volles Licht genommen.

Zweiter Auftritt.

Vorige — ein Bediente.

Bediente. Der Herr Kapitain.

Vivonne. Soll kommen.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Vivonne — Mürville.

Mürville. Nun, soll ich noch wetten, oder wollten Sie etwa aus brüderlicher Liebe Ihre Schwester deßen entheben, und mit den hundert Louisd'or das Ideal zu einer wirklichen Signora umschaffen? — Ich dächte Sie könnten sie immerhin sehen!

Vivonne. Stille hievon.

Vierter Auftritt.

Vorige — Kapitain.

Vivonne. Was giebt's Neues, Herr Kapitain?

Kapitain. Mehr, als die vorigen Tage; obschon noch nichts Bestimtes. Unsere Wachschiffe nehmen von fernher eine Flotte wahr; vermutlich jene des Feindes.

Vivonne. Wie stark ist die Anzahl der Schiffe?

Kapitain. Wegen zu großer Entfernung konnte man dies bei meinem Abgange noch

nicht deutlich unterscheiden; so bald es möglich ist, wird das Nähere Eurer Herrlichkeit unverzüglich berichtet werden.

Vivonne. Auf diese Art ist von der Flagge ja keine Frage. — Wohin geht ihre Richtung?

Kapitain. So viel man bemerken konnte westwärts, nach Agosta zu.

Vivonne. Meine Befehle sind befolgt? alles in gehöriger Ordnung?

Kapitain. Alles wartet nur auf die Winke Eurer Herrlichkeit. — Das Heer ist voll Muths und lechzet nach Kampf: Sieg, oder Tod unter Vivonne! ist der allgemeine Ausruf.

Vivonne. Weiß man, daß wir es wahrscheinlich mit zween Feinden zu thun haben werden?

Kapitain. Das Gemurmel gieng, daß sich eine holländische Flotte mit der spanischen vereiniget habe. Aber anstatt daß dieses den Krieger niederschlüge, entflammt es seine Begierde noch mehr, Sieg und Ruhm und Lorbern zu erringen.

Digitized by Google

Vivonne. An Gelegenheit wird's nicht mangeln. — Gut, ich will die nähere Kundschaft nicht abwarten — Laßen Sie das Boot fertig halten, ich werde bald folgen. (Kapitain ab)

Fünfter Auftritt.

Vivonne — Mürville.

Vivonne. Der entscheidende Augenblick naht; nur noch einer Sorge entledigt, Mürville, und ich eile, wohin mich die Kriegstrommete ruft. Es ist der Abschied von Cusenna. Mit darf sie nicht, dies ist klar. Der Ausgang des Kriegs bleibt immer, bei allen anscheinenden Vortheilen auf unserer Seite, zweifelhaft; besonders wenn man's mit einem tapfern Feinde zu thun hat. Und dies ist unser Fall. Der stolze Spanier durch unsere Waffen gezüchtigt, ward so demüthig, daß er Holland um Verbündung und Hülfe anflehte. Beides ward ihm nicht allein zugesagt, sondern, laut Nachrichten eines meiner Freunde im Haag, ist unter dem Admiral Ruyter wirklich eine Flotte ausgeloffen, um sich mit der spanischen zu vereinigen. — Der Name Ruy-

ker ist bekannt; in alle Meere begleitete ihn der Sieg: Er scheint ihn an seine Flagge gefesselt zu haben. — Sollte mich mein bisheriges Glück verlassen, so gäb' ich meinen heimtückischen Gegnern zureichende Blöße, um den ungeduldigen Streich zu führen, und eine unheilbare Wunde mir beizubringen. — Ha! würden sie aufschreien, der gute Vivonne! Was geht ihn Ehre, Pflicht, Dienst des Königs, Vaterland an; was kümmert ihn eine verlorene Schlacht, wenn ihm nur sein Mädchen nicht schmollt! Andere mögen sich balgen und würgen, indem er in ihren Armen glücklich ist!

Mürville. Richtig, Eure Herrlichkeit; Cuenna muß zu Hause bleiben.

Vivonne. Aber welchen Vorwand soll ich vorschützen, um sie hiezu zu bewegen, da ich ihr die wahre Ursache nicht entdecken darf? Sie hat sich schon längst geäussert, daß sie nicht von meiner Seite weichen wollte.

Mürville. Schildern Sie ihr die Gefahr, die Schrecken eines Seetreffens, und sie wird gerne ihr Vorhaben aufgeben.

Digitized by Google

Vivonne. O ja, wär' nur Cuenna ein alltägliches Weib. Aber bei ihrer Seelengröße — dem Uebermaaß, der Unendlichkeit ihrer Liebe, wie soll dieses dahergegriffene Luftbild bei ihr bestehen? Wird sie nicht Verdacht schöpfen, und desto hartnäckiger dasselbige ausführen wollen?

Mürville. Nein, das wird sie nicht! Die gröste Schwärmerinn hat noch immer ihren Antheil von Weiblichkeit. Ihre Nerven sind sehr gut zur sanften Umarmung des Mannes, aber nicht zu dem Donner der Kanonen, zu den Scenen der Mordsucht, zu den Greueln des Krieges geschaffen. — Rücken Sie ihr hievon das Bild unter die Augen — sie wird zurückschaudern, und — weinend hier bleiben.

Vivonne. Ich fürchte, es wird nicht so leicht gelingen. — Rufe sie mir her.

Mürville. Sogleich. — Noch eins! Sie dürfen nicht ungehalten seyn, daß Ihnen Cuenna mangelt; ich will schon für Unterhaltung sorgen.

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Vivonne.

Welch einen Sturm die Anſicht dieſes Bildes in meiner Bruſt erregt hat! Wie das Blut ſchnell zum Herzen trat, ſchneller ſich von daher ergoß, und jede Muſkel anſchwellte! — Unbegreiflich! Kann ein ſo ſchwaches Geſchöpf, wie der Menſch iſt, ſo prahlſüchtig ſeyn, und ſich für den edelſten Theil, für den Mittelpunkt der Schöpfung erklären? — — Wie gut, daß der Kapitain eintrat, wie gut! Nun haſt du nichts mehr zu befürchten, theure Cuenna! Meine Augen waren einige Augenblicke wider dich im Bund; aber ein mächtigeres Gefühl hat ſie ihrer Herrſchaft beraubt. — Willkommen, furchtbarer Held! willkommen, tapferer Mann! Unſer Loos iſt gleich; Beide ſind wir geliebte Söhne des Glücks, — beide unbeſiegt. Armes Glück! Heute wirſt du dich mit dir ſelbſt entzweien, welchen deiner Lieblinge du zum Schooskind nehmen ſollſt. — Wie es auch kommen mag, in jedem Fall iſt mein Geſchick mir erwünſcht. Es iſt wahrlich keine Schande, von Ruyter überwunden werden; es iſt ehrenvoller, als

Digitized by Google

über einen andern siegen! — Auch dir soll es keine Schande machen; die Nachwelt soll nicht sagen: Ruyter hatte leichten Kampf; — er focht gegen eine Memme!

Siebenter Auftritt.

Vivonne. Cuenna, als Amazone.

Cuenna (auf ihn zufliegend.) Sieh', Ludwig, ich bin gerüstet! Wie gefällt Dir Dein Mädchen im kriegerischen Anzug?

Vivonne. O meine Cuenna, wir müssen uns trennen!

Cuenna. Du hast dich versprochen, mein Held! Wir ziehen miteinander, wolltest Du sagen. Dem Urstoffe nach sollt' ich ein Mann werden; aber die Natur vergriff sich im gröbern Theile — nur die Schaale fiel zu weichlich aus. Doch sie gab mir Muth und Entschlossenheit zum Ersatz der Leibesstärke: Zage deshalb nicht für mich.

Vivonne. O nein, Cuenna —

Cuenna (einfallend.) Ich bin ja Dein Mädchen, und als ein solches muß ich über mein Geschlecht erhaben seyn. — Gewis,

Digitized by Google

ich werde Dir nicht unnütz seyn, Ludwig! Dann, wenn die Schlacht brüllt, der tausendarmige, gräsliche Tod mit unerbittlicher, breiter Sense Menschengeschlechter abmäht, und das Meer mit gierigem Schlunde Blut trinkt — Dann, wenn Dein Angesicht glüht, Deine Stirne Bäche von Schweiß berinnen, und Deiner dürren Zunge jeder Ton erstirbt — Dann will ich Dir Kühlung zufächeln, und den Labetrunk Dir reichen. Dir zur Seite, will ich die Krieger, unter der blutigen Arbeit ermattend, mit neuer Kraft beseelen, mit neuer Kühnheit entflammen. — Gewis, ich will Dir gute Dienste leisten.

Vivonne. Es ist unmöglich, meine Liebste!

Cuenna. Wie Du doch so grausam scherzen kannst. Bin ich denn ein schwaches, weichliches Mädchen? Hab' ich doch mehr gethan, als vielleicht der entschlossendste Mann thun würde! — Oder — ich will nicht von Andern reden — würdest Du eben so viel gewagt haben? — Eben, wie ich, geheiligte Vorurtheile, die vielleicht auch mir hätten heilig seyn sollen, übersprungen? — Eben,

wie ich, öffentliches Gerücht verachtet; Unschuld und Ehre hingeopfert? — Eben, wie ich, Freunde, Verwandte verlassen, und die süßesten Bande der Natur — jene Bande zwischen Vater und Tochter — zerrissen haben? . . . Alles dieses wirkte die Liebe in mir; und diese allmächtigste Zauberinn sollte mich beben lassen, wenn ich meinen Liebling zum Feld der Ehre und des Nachruhms begleite?

Vivonne. Ich erkenne alles, was Du für mich gethan hast; aber ich fühle auch die Verbindlichkeiten, die mir diese Aufopferungen auflegen. — Nicht wahr, man pflegt denjenigen, der sein ganzes Glück auf den Umschlag einer Karte setzt, für einen Tollkühnen, einen Unsinnigen, einen Narren zu halten? Und doch verlangst Du, daß ich noch tollkühner, noch unsinniger handeln soll. — Bist Du mir nicht mehr als alle Schätze der Welt; das einzige, kostbarste Kleinod, ohne welches mein Leben nur eine Seifenblase ist? Und Dich sollt' ich der augenscheinlichsten Gefahr des Todes aussetzen?

Cuenna (fixirend, in verbißnem Ton.) Wirklich!

Vivonne. Ich bitte Dich, erwäg' dieſe Gründe.

Cuenna. O ja, ſie tönen ſo ſchön, ſo gründlich und ſo kalt — ſo eiskalt, daß mir jedes Glied davon erbebt; — ſie müſſen mich überzeugen. — — Wie auch dem ſtolzen Mädchen der große Gedanke einkommen konnte — wie ich mich daran weiden konnte, gleich einer Heldinn des Alterthums, Sieg und Triumph, oder das Grab mit Dir zu theilen! — — Vivonne, liebſt Du mich noch?

Vivonne. Wie kann meine Cuenna hieran zweifeln?

Cuenna. Mann, Du haſt eine Lüge geſprochen! ſo wahr Gott lebt, Du haſt eine Lüge geſprochen! — Wenn ich ein Theil von Dir bin, warum willſt Du mich gewaltſam abſchneiden? Warum willſt Du mich einem Zuſtande übergeben, der mir ſchrecklicher iſt, als alle Geſtalten des Todes?

Vivonne. Nicht weiter, meine Liebſte! Dein Wille ſoll geſchehen, und wenn mein Name mit ewiger Schande gebrandmarkt werden ſollte.

Digitized by Google

Cuenna (staunend.) Wie wäre dies möglich!

Vivonne. Wenigstens muß ich meine Ehre, durch so viele Schlachten erkämpft, für gleichsam verloren halten. Cuenna! ich hab's mit einem tapfern Feinde zu thun; mit einem tapferern, als je einer gegen mich focht. Ich brauche all meine Erfahrung, ungetheilte Aufmerksamkeit, alle mögliche Vorsicht, unerschütterlichen Muth, und unbesiegbare Herzhaftigkeit. Alles dieses wird mir fehlen, wenn ich Dich nicht in Sicherheit weiß. Mein Arm wird, anstatt den Befehlshaberstab zu schwingen, Dich umfassen; mein Auge, anstatt die Schlachtordnung zu überschauen, wird ängstlich über Dir irren, und mein Herz wird, anstatt kalt und unerschrocken zu seyn, um seine Lieblinginn zagen. Doch Alles mag zu Grunde gehn, wenn es darauf ankömmt, Dir einen Beweiß meiner Liebe zu geben!

Cuenna (in äusserstem Taumel.) Vivonne, Vivonne! Redest Du wahr?

Vivonne (zärtlich.) Wähle!

Cuenna. O ich hab' schon gewählt. Nein, durch meine Schuld soll nicht der mindeste Flecken Deine Ehre bespritzen, oder ich wollt' ihn mit dem letzten Lebenstropfen abwaschen! Ich bleibe zurück — — Gott, was werd' ich, von Dir getrennt, leiden! — Aber ich bleibe zurück, und sollte dieses pochende Herz zerspringen!

Vivonne. Liebste Cuenna! einen, höchstens zween Täge, und ich fliege Deiner Umarmung entgegen; und dann sind ungetrennte Seligkeit, daurende Wonne der Preiß.

Cuenna. Einen, höchstens zween Täge! Wehe mir, wenn Du das Grausame, das Tödtende Deiner Worte nicht im Innersten fühlst! Wehe mir, wenn Deiner Seele nicht bangt, indem Deine heuchlende Stirne heitert! — Einen, zween Täge! welch' eine grause, ungeheure Kluft, bis dieses Morgen, dieses Uebermorgen sich an die Zukunft anschlingt! Wie entsetzlich, daß ein einziger Augenblick zureicht, um die verbindende Kette auf ewig zu sprengen! — — Ludwig, wenn dieses die letzte Unterredung, die letzte Umarmung, der letzte Kuß der Liebe wär'?

Vivonne. Der Himmel wird dieses verhüten! Um unserer Liebe willen verbanne diese Besorgniß, und laß mich nicht meinen Stand verabscheuen, der mich nothwendig von Dir ruft! — Hofnung, dieses süßeste Labsal in der Wüste des Lebens, müsse Dich erquicken, und die Zwischenzeit mit frohen Bildern Dir ausfüllen; bis endlich der letzte Pulsschlag schlägt, und der liebetrunkene Jüngling in namenlosem Entzücken an diesen treuesten Busen hinsinkt! — Und nun zum Lebewohl —

Cuenna. Nicht so schnell, nicht so rasch, liebster Vivonne! — Oder vielmehr schneller, rascher, wenn ich denn doch die blutige Wunde auffangen muß. — O Gott, wie lieb' ich Dich! — Ludwig, wie lieb' ich Dich! Nicht wahr, auch Du liebst mich nicht minder?

Vivonne (in feuriger Umarmung.) Dieß sey Dir Ueberzeugung.

Cuenna. Ich weiß es, ich glaub's, ich hoff' es, für jetzt und ewig. — Ein giftiger Gedanke stieg zuvor in mir auf; das alleinige Ausdenken wäre zureichend, um mich

wahnsinnig zu machen; was würde die Wirklichkeit nicht thun? Bei Allem, was Dir theuer und heilig ist, so lieb Dir Seele und Seligkeit sind, beschwör' ich Dich: werde nicht treulos! — O nein, nein, Du wirst es nicht, Du kannst es nicht werden!

Vivonne. Ist Cuenna sich nicht selbst Bürge genug dafür?

Cuenna. Wenn Du es könntest, wenn Du thätest, was ich nicht denken, vielweniger aussprechen mag; o Vivonne, weißt du was ich thun würde? weißt Du, was ich seit unserer Liebe erstem Tage dicht an meinem Busen trage?

Vivonne. Nun?

Cuenna. Schau her, diesen Dolch! Ludwig, in eben diese Brust, die ich jetzt so heiß umarme, in eben dies Herz, dem ich, wenn es jetzt stockte, auch den kleinsten Pulsschlag mehr mit meinem Leben erkaufte — in eben dieses Herz würd' ich dieses Eisen stoßen.

Vivonne. Jenes Herz müße in demselbigen Augenblick verbluten, das, uneingedenk

des Schwures, wodurch wir einander ewige Dauer der Liebe, ewige Beharrlichkeit schwuren; uneingedenk jenes ersten Kußes, wodurch wir unsern Bund versiegelten, meineidig werden kann! — Von diesem Augenblick an lähme der Schlag meine Glieder, Blindheit verfinstere mein Aug, graues Haar decke meine Scheitel, und Gram der Verdammten durchstürme meine Seele, wenn ich jemals, jemals an Dir treulos werde!

Cuenna. Grausend ist Dein Schwur, mein Ludwig; aber mehr, als Alles dieses komme über mich, wofern ich es werde; wofern auch nur der Schatten eines Gedanken von Wankelmut meinem Busen entkeimt.

Achter Auftritt.

Vorige — Mürville.

Mürville. Nicht allein das Boot erwartet befohlnermaßen Eure Herrlichkeit, sondern auch der Herr Adjutant verlangt Sie eiligst zu sprechen.

Vivonne. Sogleich — (Cuenna umschlingend) Also lebe wohl — wohl, bis diese dü-

Digitized by Google

ſtere Wolke vorübergezogen, und unbewölkter Tag uns wieder lächelt!

Cuenna. Aller Segen des Himmels begleite Dich, und alle gute Engel ſeyn Dein Schirm! doch mußt Du fallen, junger Held! dann zögre nur Dein Geiſt, damit ihn der meinige ereilen kann. (beyde ab)

Neunter Auftritt.

Mürville.

Ha, ha, ha! das gieng ſcharf zu. Was doch nicht die Zunge plaudert, wenn die Einbildungskraft nur einmal im Brand iſt! Freilich macht die Pulvertonne im Aufplatzen ſchrecklichen Lärm, aber dafür iſt es auch in einem Nu vorbei. — Ehedem war mirs auch wohl ſo; die Abkühlung war etwas unbehaglich, doch gut daß es ſo endigte. — Es iſt ein buntes Schattenſpiel mit den jugendlichen Empfindungen — Du dauerſt mich gutes Mädchen! denn bei dir ſcheint die Flamme ſich tief eingewühlt zu haben — faſt ſo ſehr, daß ich alle Verſprechungen Monteſpans hintanſetzte — — Aber du

haſt es ja mit Vivonne zu thun; was würdeſt Du mehr gewinnen, als daß dein eingebildetes Glück einige Stunden länger dauerte. — Soll man es dem Schmetterlinge verargen, daß er jede winkende Blume küßt?

(ab)

Ende des erſten Aufzugs.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Cuenna.

Arme Cuenna! — Wie einsam ist alles um mich, wie verlassen! Abgerissen von dem, was mir das Leben giebt, bin ich einer Blume ähnlich, die der Sturmwind des mütterlichen Bodens beraubte! — — O Vivonne, Vivonne! Es war grausam von dir, sehr grausam, daß du mich zurückliessest! Wie wahr, daß die Nerven auch des gefühlvollesten Mannes, gegen die unsrigen von Stahl sind! — Konntest du dich so leichtlich von mir losreissen? . . Entfernt von mir — unbewacht von mir — einem kalten, treulosen Elemente anvertraut — vielleicht von Menschen umrungen, die mich haßen, die mich verläumden können. — O Gott! ich hätte dich nicht lassen sollen! Du schwurst mir, dein Schwur war fürchterlich; aber lehrt uns nicht die Geschichte, daß Männer noch fürchterlichere brachen! — — Wie, wenn sein Vorgeben

von Besorgniß um meinethalben bloser Vorwand, leere Vorspieglung gewesen wäre? Wenn befriedigter Genuß nicht allein seine Nerven erschlaft, sondern auch die innere Flamme, die ich nach der meinigen maß, ewigdaurend wähnte, ausgelöscht hätte? Wenn er mich nicht mehr liebte? O zerreisset ihr Bande meines Wesens, ehe dieser Höllengedanke Gewisheit werde! Oder wenigstens du Vernunft, tritt in den Stand der Kindheit zurück, und laß mich eben so sehr um den Verlust einer Puppe, als um den eines Busenfreundes weinen.

Zweiter Auftritt.

Cuenna — — Lenora.

Lenora. Nun, was machst du, meine liebe Verlassene? — Deine Miene gefällt mir höchstens halb und halb.

Cuenna. Also doch mehr, als mir die eurige.

Lenora. Ich danke im Namen Aller — Aber sag' mir, warum fliehst du deine Freundinn? Wahrhaftig, du könntest nicht feind-

Digitized by Google

seliger gegen dich handeln. Ein liebetrunkenes Mädchen ist sich immer die gefährlichste Gesellschaft. Sie gleicht einem Träumenden, den seine schweifende Phantasie bald in schauernde, dunkle Thäler, bald an furchtbare Abgründe fortreißt, bald in tobenden Fluten, und bald in zusammenschlagenden, prasselnden Flammen begräbt.

Cuenna. Also wolltest du mir den Dienst leisten, und mich aufwecken? — Arme, und zugleich glückliche Lenora! du willst den Arzt spielen, und du hast keinen Begriff von dem Zustande, worinn deine Freundinn schmachtet.

Lenora. In wie weit du Recht hast, will ich nicht entscheiden; wenigstens hatt' auch ich meine Epoche, wo mir Amor das Köpfchen ziemlich verrückte. — Auch ich kenne den ganzen Umfang der Leiden der Liebe.

Cuenna. Auch du? Und dieses ist das erste Wort, daß du mir sagst. Du? die ihr Leben gleich einem Seiltänzer, in lustigen Sprüngen durchgaukelt; die an jedem Gegenstand nur die bunte Seite betrachtet; der

Gram und Sorge, und jede Unruhe dieses Lebens Undinge zu seyn scheinen.

Lenora. Und doch gab es eine Zeit, wo ich tödtlicher verwundet war, als du es vielleicht je werden könntest. Willst du mein Abentheuer hören?

Cuenna. Wie du auch noch fragen kannst!

Lenora. Es werden nun sechs Jahre seyn, gerade, als ich in die Stufe des Alters trat, wo unser Daseyn eigentlich anfängt — wo unbekannte Triebe in unsern Busen entschlummern, unser Begehrungsvermögen sich über alle Gegenstände ausdähnt — eine rastlose unzubefriedigende Reitzbarkeit aufwacht, jede Nerve Gefühl, jede Sene schwellende Empfindung wird — kurz ich zählte fünfzehn Jahre, als ich die Bekanntschaft Marini's machte. Ganz Zögling der unbefangenen Natur, und überdem das Gehirn mit allen verführerischen Bildern der Liebe unserer gefühlvollesten Dichter vollgepfropft, verstand ich nicht jene Empfindungen zu verhehlen, die Marini mir einzuflößen sich bestrebte. Marini galt für den schönsten Jüng-

ling in Meßina — du mußt nicht böse werden, wenn ich sage, er war schöner als Vivonne.

Cuenna. O nein, wenn du mir nur nicht die Verbindlichkeit auflegst es zu glauben.

Lenora. Jedes Mädchen brütet sich in diesen Jahren sein Ideal aus: Marini war ganz das Ebenbild des meinigen: was Wunder, daß ich mit ganzer Seele mich in die Arme dieses liebenswürdigen Jünglings warf.

Cuenna. Weiß ich doch, wie es mir ergieng.

Lenora. O! es war ein süßer, namenlos beglückender Traum! Süßer mag wohl kein seliger Geist träumen, wenn er in den Wonnetagen des Frühlings zum Schutze leidender Unschuld zur Erde herabsinkt, und in Florens Schooße sich bettet. — Schade nur, daß er so schnell verflog.

Cuenna. Schnell!

Lenora. Wie ich es jetzt betrachte, nicht eben. Denn alles gieng seinen Gang; es

kam, wie es kommen mußte: mein Feenreich dauerte ganzer — sechs Monate.

Cuenna. O des entsetzlichen Böswichts!

Lenora. Es ist kein Schandname so häßlich, womit ich ihn nicht belegte; keine Verwünschung so schaudernd, womit ich ihn nicht bestürmte, kein Fluch so gräßlich, den ich nicht auf sein verrätherisches Haupt herabdonnerte. Wie könnt' ich, als ich nun meiner Verlaßung gewis war, dir meine Wut, das Unbegränzte meines Jammers beschreiben; es bleibt mir immer unbegreiflich, wie ich nicht erlag. Stolz und Hofnung zur Rache siegten endlich — stumpften das Werkzeug, das meinem Leben ein Ende machen sollte.

Cuenna. Nun, und du hast sie vollzogen?

Lenora. Ich nicht, Er selbst. (bitter lachend) Ha, ha, ha! der gute Mann! Es behagte ihm nicht mehr an klarem, lautern Quellwasser; er stürzte sich in den Pfuhl. Ein berüchtigtes Freudemädchen war so glücklich ihn zu fesseln. Sie putzte sich auf, badete einige Tage in wohlriechenden Wassern, und

Digitized by Google

so verschluckte mein Adonis die niedlich aufgetischte Speise mit Heißhunger. — — Ein halbes Jahr darauf starb er — vermuthlich an Unverdauung.

Cuenna. Mögte jeden Meineid diese Strafe treffen!

Lenora. Dieß war ehedem ganz mein Gedanke; nicht allein auf meinen unglücklichen Jüngling — aufs ganze Geschlecht erstreckte sich meine Rache. Ereignete sich der Fall, daß ich einen andern Jüngling anzöge (und hierauf sollte mein ganzes Bestreben gehn), so wollt' ich ihn durch alle Grade der Hofnung durchleiten, und dann, wenn er am Ziele der vorgesetzten Eroberung sich dächte — wenn, zu meinen Füßen hingestreckt, sein schmachtendes Aug um Gegengunst flehte, wollt' ich seiner flammenden Empfindung spotten, und hohnlachend verschwinden.

Cuenna. Nun?

Lenora. Der Fall traf sich, aber ich war der übernommenen Rolle nicht gewachsen; mein eignes Herz empörte sich gegen mich selbst. Ich hielt' es am besten, dies Wagniß in Zukunft zu unterlassen, aber

auch zugleich jede engere Verbindung mit dem andern Geschlechte, die immer unsere Ruhe untergraben muß — die nie, obgleich mit den heiligsten Schwüren, und sogar in der Stunde der Inbrunst mit der möglichsten Wahrhaftigkeit bestärkt, lange daurend seyn kann, auf immer zu vermeiden. Daß ich mich wohl hiebei befinde, davon bist du Zeuge.

Cuenna. Ein triftiger Schluß: weil dein erster Liebhaber ein Bösewicht war, also ist es das ganze Geschlecht — weil dieser treulos, meineidig ward, also auch jeder Andere.

Lenora. Du bedienst dich zu harter Ausdrücke. Ich wollte nur zu verstehen geben, wovon mich kälteres Nachdenken überführt hat, daß jede allzuheftige, auf den höchsten Punkt getriebene Leidenschaft unmöglich sich lange in gleicher Stärke erhalten könne. Und dies ist dein Fall: Du und Vivonne, ihr steht auf der höchsten Stufe.

Cuenna. Schreckliches Mädchen, welche Aussicht eröffnest du mir da in die Zukunft!

Digitized by Google

Lenora. Nenne mich nicht so; ich bin deine innige, herzlichste Freundinn. Nicht umsonst erzählt' ich dir meine Jugendgeschichte, die bis jetzt für alle Welt Geheimniß war. — Ich hoffe nicht, daß dich der Schlag treffen wird, der mich traf; aber wenn es doch geschehen sollte, so wollt' ich nicht, daß er dich unvorbereitet träfe.

Cuenna. Gott! was hast du mit mir vor! Warum lästerst du Vivonnens Herz? warum suchst du mir Verdacht gegen die Beharrlichkeit, gegen die Unwandelbarkeit seiner beschwornen Treue beizubringen, und die Reinheit seiner Seele zu begeifern? — Aber nein, falsche, hämische Zunge, dieß soll dir nimmer gelingen!

Lenora. Du müßtest mich aufbringen, wenn ich dich nicht in der That liebte — ich würde dann verschweigen, was ich jetzt für Pflicht halte, dir zu sagen. Hast du seit kurzem gar keine Veränderung, keine Unruhe, keine Schüchternheit an Vivonnen wahrgenommen?

Digitized by Google

Cuenna. Um Gottes willen, spanne mich nicht auf die Folter! Wenn du mich liebst, wahrhaft liebst, so entdeck' mir Alles.

Lenora. Das Gerücht geht, als wenn euer Bündniß zu Versailles Aufsehen gemacht hätte, und —

Cuenna. Und —

Lenora. Als wenn Montespan ihrem Bruder geboten hätte, mit dir zu brechen.

Cuenna. Wer kann das gebieten? — wer hätte dies geboten? ich bitte dich, wiederhol es!

Lenora. Vivonnens Schwester, Montespan.

Cuenna. Und wer ist diese Schwester? wer diese Montespan?

Lenora. Die Geliebte seines Königs.

Cuenna. Die Geliebte seines Königs? O herrlich! fürtreflich! — Was geht dies Mich an? Was sie in tausend Augen erhebt, erniedrigt sie in den meinigen. Nie würd' ich mit ihr mich messen, nie mit ihr tauschen. Ich liebe wenigstens ohne ernie-

Digitized by Google

dringende Absicht, einen meines gleichen; Liebe ohne Gleichheit ist ein Hirngespinnst. — Sie bleibt immer in meinen Augen nichts mehr und nichts weniger, als eine Buhldirne, die ihre Gunstbezeugungen dem Verkaufe aussetzt, und ihren Leib in Bestand giebt. Und diese wollte sich erkühnen, Bande zu zerreissen, die wahre Zärtlichkeit knüpfte! — Sie wollte sich erfrechen, Herzen zu trennen, die sympathetisches, allgewaltiges Gefühl zusammen webte! — Sie, diese Stolze, die Liebe nur dem Schall nach kennt; die mit dem kostbarsten Pfund der Schöpfung den schändlichsten Wucher treibt — mit welcher Stirne wagt sie ein Urtheil über wahrhafte Liebe zu fällen? — Doch, weg mit dieser elenden Schwester! ich hasse sie. — Weißt du noch mehr, meine beste Lenora? weißt du, wie Vivonne sich hierüber benommen hat?

Lenora. Vergiß dich nicht, meine Liebe, daß es bloßes Gerücht ist. Wozu diese Unruhe vor der Zeit? Vielleicht, daß es ohne allen Grund bleibt; das Mährchen eines Tages, in dem Gehirne eines Müßiggängers oder einer schelsüchtigen Feindinn erzeugt.

Cuenna. Du könntest Recht haben; aber es ist nicht so. Es beginnt mir ein Licht aufzugehen, schauderhafter, als die sprühende Flamme, die den mitternächtlichsten Donner durchblitzt. — Also dies wars, warum man mich mit so einem artigen Phantom von Ehre blendete? Dies, warum man mich beseitigte? — O über mich leichtgläubige Thörinn, daß ich nicht durch diese flitterhafte Hülle brach — diese Larve durchschaute! — Nur Geduld, Cuenna! die Auflösung wird bald folgen. Ohne Zweifel, daß jetzt ein allerliebstes Briefchen nachkömt, siedendheis mit Liebesversicherungen; aber der arme Vivonne! Er ist nicht Herr über seinen Willen — es ist Befehl des Königs, an dir zum Erzschurken zu werden. — — Doch, wenn ich irrte? und hab' ich nicht überwiegende Ursache dieses zu glauben? War etwa beim Abschied seine Wärme erkühlender? Nein! Sein Kuß war eben so innig, so glühend, wie sonst. Warum wollt' ich denn Mißtrauen in seine Betheurungen setzen? — Aber — (klingelt)

Lenora. Was willst du machen?

Dritter Auftritt.

Vorige — ein Bediente.

Cuenna. Schreibzeug. —

(Bediente ab.)

Vierter Auftritt.

Cuenna — — Lenora.

Cuenna. Ich muß vollen Tag haben. Iſt es nicht bloſes Gerücht, wie ich kaum zweifle, ſo muß ich wiſſen, wie Vivonne die ſtolze Zumuthung ſeiner Schweſter aufgenommen hat — ob mit jener Verachtung, die ſie verdient, oder — — Ewige Vorſicht, wenn das Oder wäre! . . . (Der Bediente mit Schreibzeug — ab.)

Lenora. Alles gut; nur mäſige deine Hitze, und bediene dich keiner übereilten, beleidigenden Ausdrücke. Oder ich dächte vielmehr, du warteteſt, bis dieſer Zeitpunkt, wo Vivonne von allen Seiten mit erſchöpfender Arbeit bedrängt wird, vorüber wäre.

Cuenna. Kann man ſein Schickſal zu früh erfahren? (ſetzt ſich — ſchreibt.)

Lenora (abgewandt.) Gutes Mädchen! wenn du vollends Alles wüßtest. — Ich fürchte, ich fürchte, es wird ein Sturm entstehen, der dein schönes Gemählde seliger Zukunft in Stücke zertrümmert, deine Ruhe auf ewig zerschellt, und dieses hellfunkelnde Augenpaar mit salzigen, brennenden Tränen verdunkelt!

Cuenna (zusieglend.) So — Vorbote meines Glücks oder Unglücks! (klingelt)

Fünfter Auftritt.

Vorige — Bediente.

Cuenna. (Ihm den Brief überreichend) Nimm den besten Ruderer des Hafens, und eile, als wenn du der Verdammniß entfliehen wolltest. Jede Minute, die du überflügelst, soll dir mit einer Handvoll Zechinen bezahlt werden; und ist deine Botschaft nicht schwarz, wie der Acheron, so soll dieses dein letzter Botengang seyn. — Eile, eile!

Bediente. Wenn der Himmel und der Wind so thätig, wie mein Wille sind,

dann sollen Eure Herrlichkeit keine Sekunde überflüßig zählen.

Sechster Auftritt.

Vorige — Mürville.

Cuenna. (Beim Eintreten des letztern) Eben recht —

Mürville. Ob Ihnen meine Gegenwart nicht lästig ist, Signora?

Cuenna. Im Gegentheil, sie ist mir sehr erwünscht. Da ich meines Vivonne nicht habhaft seyn kann, welche Gesellschaft könnte mir angenehmer seyn, als die seines vertrautesten Freundes?

Mürville. Ich bin verlegen diese Ehre zu verdienen.

Cuenna. Sehr leicht — ich hab' schreckliche Langeweile — die da (auf Lenora zeigend) wollte sie wegscherzen; aber das ist eine armselige Spasmacherin. (winkt Lenora sich zu entfernen)

Mürville. Befehlen Sie eine Parthie Schach?

Cuenna. Dazu wird Ueberlegung erfordert, und das ist jetzt meine Sache gar nicht. — Ich weiß nicht, wies kömmt — mein Kopf brennt mich sehr.

Mürville. Doch keine Unpäßlichkeit?

Cuenna. O nein. —

Mürville. Oder soll ich meine Flöte hohlen, und Sie auf dem Flügel begleiten?

Cuenna. Auch nicht. Ich bin nur zum Adagio aufgelegt, und dies ist wieder nicht für Sie. — Man sagt zwar, daß in diesen Saiten die Zauberkraft schlummere, dem Gram zu gebieten, und die Leiden der Seele zu heilen; aber so ist es nicht immer, wenigstens ist es kein Mittel für mich. Doch wozu all' das bei Ihnen? Einem Höfling, in der artigsten Stadt der Welt geboren; in jener glücklichen Stadt, wo das Leben so tändelnd und so angenehm dahingleitet, wo jede Minute eine Tagsneuigkeit ausfüllt, wird es doch nicht schwer fallen, ein wetterlauniſches Mädchen mit lustigen Märchen zu zerstreuen und aufzuheitern.

Digitized by Google

Mürville. (abgewandt) Eine seltsame Laune!

Cuenna. Darf ich fragen, was es neues zu Versailles giebt?

Mürville. Eben nichts sonderliches, Signora! Wir sind eine Zeitlang gewöhnt, unsere Landesleute von hieraus zu versehen.

Cuenna. Was es auch seyn mag, alles wird mich interessiren. Vivonne ist so karg mit seinen Erzählungen von dem Hofe Ihres Königs, und es ist doch allbekannt, daß es einer der glänzendsten von Europa ist. Zugleich — was Sie befremden wird — muß ich auch sagen, daß wir bis jetzt noch keine Zeit fanden, hievon zu plaudern; nicht einmal hieran dachten.

Mürville. Das ich gern glaube. — Doch gut, daß Sie mich an Vivonne erinnern; beinahe wär' ich meines Auftrags vergeßen.

Cuenna. (lebhaft) Guter Mann! das ist die harmonischte wirksamste Saite, die Sie berühren können — vermögend mich aus dem Todesschlummer aufzuwecken. Hurtig mit Ihrem Auftrage her!

Digitized by Google

Mürville. Er ist kurz. In dem Tumult des Kriegs; im Angesicht der feindlichen Flotten — in den Vorbereitungen zu einer, aller Wahrscheinlichkeit nach, der blutigsten Schlachten begriffen —

Cuenna. (einfallend) Also soll das schreckliche Schauspiel, wofür die Natur im Innersten erzittert, beginnen? — Beherrscher der Erde! wo ist euer Legegeld fürs Menschenblut, das ihr in Strömen verschüttet! wo der aufwiegende Preis für ganze Menschengeschlechter, die ihr in dieser satanisch verderbenden Stunde austilgt! Sind eure Herzen gegen das zermalmende Jammern einer Mutter, den heissen Fluch des Greises, die blutigen Seufzer der Händeringenden, verzweifelnden Braut, denen ihr alles raubtet, gestählt? Fürchtet ihr nicht, daß die blutigen Schatten der von euch Abgeschlachteten euer Kopfkissen umschweben? und holaugigte Gespenster, scheusliche Todtengerippe mit klappernden Zähnen euer Nachtlager schaarweis angrinzen, und trotz Otterdünen, und dem wohllüstigsten Gespinst euer Haupthaar, wie das Haar eines Igels emporsträuben? . . (mit gesenkter

Stimme) Doch ich schwärme. — — Wollen Sie fortfahren, Mürville?

Mürville. Aus der angeführten Ursache war es Ihrem Geliebten unmöglich, seine Empfindungen auf einem Blatte auszugiessen. Allein wie wenig ist auch diese kalte, todte Materie für das glühende Gefühl, für jene heissen Aufwallungen einer liebenden Seele empfänglich! — Tausend Küsse meiner Cuenna! Eile zu ihr hin, sagt' er, ich bedarf deiner nicht so sehr. Ich weiß, was sie meinethalben dulden wird, welche Besorgnisse sie ängstigen, welche Schreckniss ihren zweifelhaften Geist umgeben werden. Verwende alles, um diese Finsterniss zu zerstreuen, biete all' deine Verstandeskräfte, all' deinen Witz auf, um diese trüben Augenblicke ihr wenigstens erträglich zu machen.

Cuenna. Sagt' er das? — (brütend) und doch konnt er mich zurücklassen? und doch verschmähte er das einzige Mittel, das in seiner Macht stand, mich all' dessen zu überheben? — — Ich darf nicht nachgrübeln. — — (zu Mürville) Nun ich dank Ihnen für diese Güte; verbinden Sie mich noch

mehr, und beantworten mir einige Fragen. Nicht wahr, es ist ja sehr verzeihlich, wenn ich mich um die Familie meines Vivonne erkundige? Bei Ihnen darf ich's thun, ohne in Verdacht übler Neugierde zu fallen. — — Lebt sein Vater noch? — Hat er mehrere Geschwister?

Mürville. (halblaut) Ob nicht hierunter was verborgen liegt! — (laut) Vivonne ist der einzige Sohn einer der edelsten Familien des Königreichs, und seit einigen Jahren Erbe unermeßlicher Reichthümer.

Cuenna. Hab ich denn darnach gefragt? — Was ist Reichthum einem liebenden Mädchen? — Wär' es möglich, daß Vivonne im Bettlerkleide eben derselbige geworden — daß sein Geist eben den Flug genommen — seine grosse Seele sich eben so ausgebildet hätte; ich würde den Bettler eben so geliebt, mich eben so an ihn angefesselt haben, als jetzt an den Vizekönig Ihres erhabenen Monarchen. — — Seit mehreren Jahren ererbt — der einzige Sohn einer der ersten Familien — (mit äusserster Aengstlichkeit) und hat noch nicht auf eine Verbindung gedacht?

Digitized by Google

Mürville. (zweideutig = boshaft) Sie meinen doch eine eheliche? — O nein; so viel ich weiß, noch nicht. In dem Punkt sind wir so eifersüchtig auf unsere Freiheit, wie unsere Nachbarn, die Helvetier. Trauriges Schicksal, wenn Nothwendigkeit dazu zwingt! Das einzige Gute dabei, daß bei uns ein Theil dem andern sein Joch so leicht, als immer möglich, zu machen pflegt.

Cuenna. Ich habe mir sagen lassen, daß dieses einer der hervorstechendsten Züge ihrer Nation seyn soll; und, wahrhaftig! er macht ihrem Leichtsinn Ehre. — — Also hat Vivonne gar keine Geschwister?

Mürville. Nicht doch: Er hat noch eine Schwester.

Cuenna. (in immer steigender Verwirrung) Gewis! — Vielleicht mit eben so viel weiblichem Liebreitz, als er mit männlichem begabt?

Mürville. Die schönste Halbblondine, die sich denken läßt.

Cuenna. Die also am Hof gewiß grosses Aufsehen macht?

Mürville. Sie ist die erste Gesellschafterinn der Königinn, und — des Königs.

Cuenna. Wie wäre das zu verstehen?

Mürville. Bei der Königinn am Tage, und —

Cuenna. (auffahrend) Ich verstehe — und ihr Name Montespan, nicht wahr?

Mürville. Nun ja! — Aber, warum kann Sie das ereifern, Signora?

Cuenna. Die eine Hälfte dieses schrecklichen Gerüchts lügt auf diese Art nicht; und die andere schrecklichere Hälfte — — O mein Kopf! mein Kopf!

Mürville. Sie werden erlauben, Signora, wenn mich diese unerwartete Bewegung befremdet!

Cuenna. Recht gerne, wenn Sie nur meine Bitte nicht befremdet, daß Sie mich allein lassen mögten.

Mürville. (halb laut) Die muß Wind haben. Desto besser! das fernere Verhör mögte mir doch nicht anstehen. — (zu Cuenna) Wie Sie befehlen, Signora; nur bedaure ich, daß ich wider Willen so unglücklich war —

Cuenna. (Cuenna verbeugt sich stumm — Mürville ab.)

Siebenter Auftritt.

Cuenna.

Die Schwester hätte nun seine Richtigkeit, und die Maitresse auch; nur der Befehl noch, der Befehl! — O warum ist es denn nicht in meiner Macht, den Lauf der Zeitlichkeit um eine einzige Spanne zu überschnellen — nur eine einzige Stunde fortzuzaubern! — Du hältst nicht Wort, großsprecherischer Knabe! Du würdest mit der Schnelligkeit des Orkans wetteifern, wenn nur der hundertste Theil meiner peinlichen Ungewisheit dir im Busen stürmte!

Achter Auftritt.

Cuenna — — Lenora.

Lenora. Mürville schüttelte den Kopf, da er von dir kam; was hat es zwischen Euch gegeben?

Cuenna. O Lenora! wenn du zur Wahrsagerinn würdest? — Montespan ist des Königs Maitresse.

Digitized by Google

Lenora. Wer zweifelt denn hieran? Ganz Meßina weiß es.

Cuenna. Nur ich wußt es nicht. — Wenn nur der Bediente zurück wäre! —

Neunter Auftritt.

Vorige — der Bediente, (ganz mit Schweiß bedeckt.)

Cuenna. Ha, da ist er! (auf ihn zufliegend.) Was hast du? was bringst du? mein Freund!

Bediente (einen Brief hervorziehend.) Dieses zur Antwort; und dann, daß Se. Herrlichkeit das Nähere mündlich mit Ihnen sprechen wollten.

Cuenna (ihm einen Beutel in den Hut werfend.) Da, guter Mann! Es war Eifer in deinem Dienste; labe dich dafür, und entferne dich jetzt. Der Inhalt mögte schlimm seyn, und mein Zorn, da ers am Schreiber nicht kann, sich am Ueberbringer auslassen.— Nur zu oft pflegen wir so zu handeln.

Bediente. Tausend Dank, Eure Herrlichkeit! (ab.)

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

Cuenna — — Lenora.

Cuenna (liest, während dessen wechselt ihr Gesicht — blaßt ab; sie scheint eine Ohnmacht zu drohen. — Bald darauf geht sie zur Wut über, läßt den Brief fallen, und bricht in fürchterliches Lachen aus.)

Lenora. Um Gottes Willen, was ist dir? dein Anblick erschreckt mich.

Cuenna (auf den Brief hinstierend.) Das ist ein herzerquickendes Pülverchen! Ich habe erst einen Theil davon verschluckt, und schon (auf den Hals deutend) würgt's mir hier. Doch (den Brief aufhebend) es muß ganz hinunter. (ihn durchfliegend, dann zur Thüre gekehrt, wo Mürville abgegangen) O du glattzüngiger Lügner du! du bist meinem Danke entgangen — Wärst du hier, ich wollt' dir ihn (den Brief mit den Zähnen fassend) brühheis ins Gesicht speyen.

Lenora (mit Theilnahme.) Gieb mir den Brief.

Cuenna. Willst du ihn? — da! Doch du wirst die Sprache nicht verstehen. — Ich nur bin die wahre Dollmetscherinn; ich nur

Digitized by Google

lese so deutlich, als wenn es der Allmächtige mit feurigen Buchstaben hier eingegraben hätte: Vivonne liebt mich nicht mehr!

Lenora (die indeß gelesen hat, und den Brief zurückgiebt.) Liebes Mädchen, du übereilst dich sehr. Wahrlich hierinn ist nicht viel, worauf sich deine ängstliche Muthmaßung stützen könnte.

Cuenna. Nicht wahr, ein so reitzender Firniß überdeckt den innern Gehalt — es ist eine so buntverbrämte Lüge, daß sie die Wahrheit selbst beschämt. — Aber nein! getroffen hab' ichs, getroffen — Vivonne liebt mich nicht mehr. — Doch hindurch bis auf den Boden — hindurch! (rasch ab.)

Lenora (nacheilend.) Gott, was hast du vor!

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Vivonnens Kajüte.)

Erster Auftritt.

Vivonne.

(Sitzt an einem Tisch mit Papieren beschäftigt. Nachdem er einige durchgegangen, verfällt er in Nachdenken.)

Alles vergebens — (den Kopf auf die Rechte gestützt) Giebt es denn ein größeres Räthsel für den Menschen, als der Mensch selbst? Ist es nicht gerade, als wenn ich den blinkenden Pokal vergiftet wüßte, und doch der goldenen Farbe wegen ihn austrinken wollte. Welches Durchkreutzen von Leidenschaften! welcher Wirrwarr von sich zerstörenden Wünschen! — Nein — wahrhaftig, dem ein solches unstätes Herz und so jugendliches Blut zu Theil geworden, der mag alle Ansprüche auf ungetheilte Glückseligkeit aufgeben!

Zweiter Auftritt.

Vivonne — ein Bedienter.

Bediente. Ein Mädchen verlangt bei Eurer Herrlichkeit vorgelassen zu werden.

Vivonne. Wer?

Bediente. Ihrem Angeben nach die Tochter des Schlosgärtners — sie bringe frische Früchte für Eure Herrlichkeit.

Vivonne. Aha! sie soll kommen. — Hört ihr's, daß man Niemand sonst einläßt, bis ich klingle. (Bediente ab.) Und das: sie soll, so fertig, da doch eine innere Stimme so laut ruft: sie soll nicht. — Der Streit ist noch zu ungleich; ihr Einspruch kömmt zwanzig Jahre zu früh. — — Und was will ich denn? nichts, als die aufgeregte Neugier befriedigen.

Dritter Auftritt.

Vivonne — — Bella,

(einfach, aber reinlich gekleidet; einen Korb mit Früchten am Arm — tritt schüchtern ein.)

Vivonne. Nur näher, mein liebes Kind! Was bringt sie mir da?

Digitized by Google

Bella. Eine Probe Früchten. Befehlen Eure Herrlichkeit, daß ich sie draussen abgeben darf?

Vivonne. Ey, laß sie doch sehen!

Bella. (furchtsam sich nähernd.)

Vivonne (thut, als wenn er die Früchten betrachtete, verweilt aber auf Bella.) In der That, die sind ja ganz herrlich, und vielleicht mit dieser niedlichen, allerliebsten Hand selbst gepflückt? — — Bei Gott! Mürville, du hast nicht zu viel gesprochen — ganz entknospete Rose des May's — — Wie alt, mein schönes Kind?

Bella. Vierzehn vorüber.

Vivonne. So; und sie hatte so viel Muth, die Bestellung selbst zu übernehmen? Mädchen in ihrem Alter sind doch sonst furchtsam.

Bella. (Vivonne wehmüthig anblickend; dann den tränenden Blick niederschlagend.)

Vivonne. Nun, was sieht sie mich so an? — Ich glaube gar, du weinst, liebes Mädchen?

Bella. Mußt ich denn nicht!

Digitized by Google

Vivonne. Wie, du wärst gezwungen? — Wer hat dies gethan?

Bella. Mein Vater. — All' mein Sträuben, mein Flehen, meine Tränen waren umsonst — O es ist ein harter Mann, mein Vater! — Er spottete meiner Angst, als wenn — — — und (heftig weinend)

Vivonne. Warum weint sie denn, mein Kind?

Bella (zu Vivonnens Füßen.) O ich weiß es, ich fühl's; ich habe Ursache dazu. Ich verstand nur zu gut die Worte meines Vaters — — Barmherzigkeit, gnädiger Herr, Barmherzigkeit! — Ich bin ein armes, armes Mädchen! Unschuld, unbescholtener Name, unbemackelte Ehre sind meine einzige Mitgift, mein einziger Reichtum. Wollten Sie, könnten Sie den Raub begehen? — Ihnen nützt er nichts, und mich macht er auf ewig — unaussprechlich elend. — Ueberall lobt man die Grosmuth Eurer Herrlichkeit — Sind Sie auch gegen mich grosmüthig! Sind Sie es, und Heilige werden sich Ihrer That freuen, und Ihr guter Engel Ihnen Beifall zulächeln. — Sollt' ich mich betro-

gen haben? es ist das Einzige, worauf ich meine Hofnung baute.

Vivonne (Bella aufhebend.) Dies sollst du nicht — Beruhige dich, mein Kind; kein Haar soll dir gekränkt werden — Deine Unschuld soll mir jederzeit heilig seyn; und nur wegen Dir vergeb' ich deinem Vater.

Bella. Wenn Tränen des Danks Lohn für ein fühlendes Herz sind — wenn brünstiges Gebet den Himmel lenkt, dann werden seine Segnungen gewis über Sie kommen! (während dieser letzten Rede hört man Cuenna und den Bedienten vor der Thüre.)

Bediente. Es ist unmöglich — es ist der ausdrückliche Befehl Sr. Herrlichkeit, Niemand einzulassen.

Cuenna. Mach er nur keine Umstände; ich nehm' alle Verantwortung auf mich.

Vivonne. Träum ich oder wach ich! — Himmel! das ist Cuennens Stimme. (Bella fassend) Hurtig auf die Seite!

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Vorige — — Cuenna.

Cuenna. Der Mensch draußen bellt wie ein Kettenhund — hab auch ich ein Verbrechen begangen, daß ich nicht drauf achtete?

Vivonne. Keine Bitterkeiten, Cuenna! Wie hätt' ich Dich vermuthen können?

Cuenna. Vielleicht weil meine Gegenwart nicht sehr angenehm ist — ich will nicht beschwerlich seyn — ich will mich kurz fassen — ich komme nur, um eine mündliche Antwort auf meinen Brief zu hohlen; die schriftliche, die man mir gebracht hat, gefiel mir nicht. Oder (den Brief hervorziehend) ist dies wirklich von Dir? Es ist freilich ein seltsamer Kampf; meine Vernunft, und meine Sinne behaupten es einstimmig, aber (aufs Herz zeigend) das unruhige Ding da, widersetzt sich mit allen Kräften — Du mußt es entscheiden! — Also noch einmal, ist es wahr, daß Deine Schwester das Bündniß unserer Liebe zu misbilligen sich erfrecht? Antworte mir; aber ohne Rückhalt, ohne Ausbeugung, ohne jegliche Ausflucht. Ist es wahr? und wie nimmst Du den Befehl mich zu verlassen auf?

Digitized by Google

haſt Du mir ihr gebrochen? oder (knirſchend) gelobteſt Du der drohenden Schulmeiſterinn, wie ein zitternder Knabe Beſſerung und Gehorſam?

Vivonne. Wozu dies alles? — Genügt Dir nicht an meiner Liebe — an meinen Betheurungen?

Cuenna. (auf den Brief deutend) Haſt Du keine beſſere Antwort? keine beſſere Lüge? — Mann, wie ſiehſt Du aus — biſt Du noch Vivonne? — Nicht ein Zug mehr ähnelt Dir. — Wer giebt mir einen Spiegel, damit ich ihn Dir vorhalte, und Du vor Deinem eigenen Geſpenſt zurückſchauderſt! — Mann, wie Du da ſtehſt! — Sieh, wie das Gewiſſen deine Zunge bindet, deine Wange bleicht und vor deiner ändernder Stirne die Schandtafel aufhängt: Vivonne iſt ein Treubrüchiger! — Iſt kein Spiegel hier? — kein Spiegel — (indem ſie ſich umſieht, wird ſie Bella gewahr) Was iſt das? — (Bella mit beiden Händen hervorziehend) Komm näher niedliche Puppe; oder flatterſt Du nur mit der Eule in der Finſterniß? — (Vivonne mit wütendem rollenden Blick faſſend; dann ihn auf Bella heftend — gräsliche Pauſe — Vivonne, wie eingewurzelt) Iſt denn hier Alles von teufliſchen Ränken zu-

sammengesetzt; jede Miene des Satans Festtagsgesicht! — Du hast geweint gute Seele? (zu Vivonne gewandt) geweint! — (Bella abschleudernd) Dank es dieser Träne, daß Dich nicht in diesem Augenblick die jauchzende Hölle bewillkommt! — (auf Vivonne zustürzend; plötzlich sich anhaltend — abermals Pause, worinn Cuenna einen grossen Entwurf zu brüten scheint, und worauf sie wild fortstürzt.)

Vivonne (ihr nacheilend.) Höre mich, Cuenna! höre mich zuvor!

Cuenna (sich umwendend.) Keinen Schritt näher, du dreidoppeltes Ungeheuer — schwärzer, als der schwärzeste Teufel der Hölle! — Dein Leben hängt an einem Haare — nicht näher — wir sind noch nicht am Ziele miteinander! (ab.)

Fünfter Auftritt.

Vivonne — — Bella.

Vivonne (in sprachloser Betäubung; demnächst tritt Mürville ein.) Ha, auch gut! Du mußt noch den Zeugen bei der Posse abgeben, die du gespielt hast — du kömmst gerade noch früh genug, um den drolligten Ausgang

wahrzunehmen. (zu Bella) Hier, mein Kind! erhole dich von deinem Schrecken, und laß dich zurückbringen. (Bella mit dankbarer Miene ab.)

Sechster Auftritt.

Vivonne — — Mürville.

Vivonne. Nun, hast du sie gesehen? Wo ist sie hin, die Unglückliche?

Mürville. Bin ich doch wie vor den Kopf geschlagen — Sagen Sie mir, sind wir im Lande der Wirklichkeit oder der Feerei? — In Wahrheit, Die treibts weit! . . Ich glaubte mich sonst etwas auf den Wirkungskreiß der weiblichen Seele zu verstehen; aber bei der könnt' ich mit all' meiner Erfahrung zum Stümper werden.

Vivonne. Unerträglich bist du mir schon, und eben auf dem Wege mir ganz abscheulich zu werden. — Keinen Spott, Antwort will ich!

Mürville. Sie meinen, wo Cuenna hin ist? ja, das weiß ich nicht. Sie raste bei mir vorüber, ohne mit grellen, weit aufgesperrten Augen mich nur zu sehen — sprang

in das Boot, womit sie gekommen war, und verhüllte, ohne daß ein Laut ihren Lippen entflohen wäre, ihr Gesicht ins Sacktuch. In wenigen Minuten war sie zwischen den übrigen Schiffen verschwunden.

Vivonne (sich schmerzlich geberdend.)

Mürville. Wollten Eure Herrlichkeit einen Rat von mir annehmen? — Ich dächte, wir warteten den Gang der Natur ruhig ab. — Sie liessen sich freilich in einer kritischen Lage überraschen; aber es ist noch nicht alles verdorben.

Vivonne. Zuletzt bist du wohl noch ganz unschuldig — es war nicht einmal Nachläßigkeit von dir, daß Cuenna so unvermuthet hier erschien!

Mürville. Dies war's auch nicht — denn was hatt' ich für Antheil an der Antwort, wodurch sie zu diesem Schritt bestimmt wurde? — Ich erfuhr alles zu spät von Lenora, und konnte daher keine Gegenvorkehrungen treffen. Ich eilte nach Möglichkeit, um Sie wenigstens von dieser Erscheinung zu benachrichtigen; allein sie war zuvorgekommen. — — Doch, wie gesagt,

es ist noch nicht Alles verloren. Heute ist ihre Tollwut im äussersten Schwung, vielleicht auch noch Morgen; doch nicht länger. Nur zu bald wird ihr stummer Zorn in Wehmut übergehn, und ein Strom von Tränen das gepreßte Herz lüften. In dieser Stunde wird man Ihren Anblick nicht mehr fliehen. Man hat Sie schon unschuldig gewünscht; warum sollte man Ihre Entschuldigungen nicht anhören, und Ihre Betheurungen für baare Münze nehmen? Wie leicht ist ein liebendes Mädchen getäuscht! — Doch, was schwätze ich Ihnen eine Rolle vor, die doch so sehr in Ihrer Gewalt ist.

Vivonne. Hast du ausgeplaudert, du Wunderthier von Ratgeber! — Immer Schade, daß du nicht einen Henker zum Vater hast — du hättest deinem Stande Ehre gebracht. Nicht zufrieden mit den erfundenen Qualen für den Körper, würdest du eine neue Sphäre eröfnet, und einen spanischen Stiefel für die Seele ausgeheckt haben — Zween Täge sollt' ich abwarten? ruhig abwarten — Wie schäm' ich mich, daß ich ein solch gefühlloses Geschöpf jemals meiner Freundschaft würdig hielt! — Aber unsere

Verbindung ist zu Ende, oder du vergütest, was du an mir verbrochen hast! Dies kannst du allein dadurch, daß du auf der Stelle Cuenna nacheilst, sie von meiner Unschuld überzeugst, und unwandelbarer Liebe versichernst. — Ich würde dir dieses Geschäft gewis nicht auftragen, wenn meine Pflichten mich hier nicht fest hielten.

Mürville. Ueberlegen Eure Herrlichkeit, wie wenig von meiner äusserſten Bemühung in diesem Punkte zu erwarten steht. Wird man mich anhören? wird man mir glauben? — Nur Sie können durch einen einzigen Blick mehr ausrichten, als wenn ich viele Tage hindurch alle Ueberredungskünste erschöpfte.

Vivonne. Nicht wahr, Mißverhältnisse anzuspinnen, Irrsale zu stiften, und die Ordnung der Natur zu verrücken, dazu ist dein Kopf aufgelegt; aber zum Herstellen gebricht ihm die Kraft! — — Und dann, o es war eine schöne That! den Vater zum Mäkler, zum Schlächter der Tugend seiner Tochter anzuwerben! — Heil mir, daß ich nicht Brust dazu habe, in euren Handel ein-

zuschlagen! — Ich wiederhol' es noch einmal: Du versöhnst Cuenna, oder es ist aus mit Uns. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Mürville allein.

Wo soll das hinaus? Sie ist rasend, und er nicht weniger toll. Das Erste paßt nun eben recht zu meiner Absicht; aber desto verwünschter ist das Letzte. — Hab' ich deßwegen die Prellpeitsche geliehen, damit mein Rücken durchbläut würde? — Das wär' ein Meisterstück! und bei alle dem muß ich lachen. Was uns doch nicht die Eigenliebe für Spiegelfechtereyen vormacht! Ehe wir die Folgen unserer Thorheit uns selbst zu Last schrieben, schieben wir lieber die Schuld auf einen Mondbürger. Freilich hätt' er Recht, wenn er mein verdecktes Spiel einsehen könnte — aber trotz diesem muß ich doch das Wasser hergeben, um die besudelte Hand rein zu waschen. — Und was wär' am Ende anzufangen? — In freier Luft, sagt man, kömmt Rat. (ab.)

Digitized by Google

Achter Auftritt.

(Ruyters Kajüte.)

Ruyter — Adolf — Ferdinand.

Ruyter (im Eintreten.) Ihr kamt also den feindlichen Schiffen nahe?

Adolf. So nahe, daß wir kaum schußfrei blieben.

Ruyter. Konntet ihr die Anzahl der Schiffe übersehen?

Ferdinand. O ja, mein Vater! sie mögen wohl noch so stark seyn, als wir; auch schien es, als wenn sie uns nicht lange mehr Ruhe lassen wollten.

Adolf. Sie bildeten wirklich ein Treffen, und suchten den Wind zu gewinnen.

Ruyter. Sie werden uns bereit finden. Wir haben ohnehin keine Hofnung zur Verstärkung; warum sollten wir zögern? Der einzige Ersatz gegen Ueberlegenheit muß unser Muth seyn — Dann nur ist der Sieg herrlich, wenn wir ihn unserer Unerschrockenheit verdanken — auf diese Art hab' ich mit allen Völkern Europens und der übrigen Welttheile gekämpft, und so ist mein Name nicht ganz

ruhmlos geblieben. — — Tretet näher, meine Söhne, und schreibt die Worte eures Vaters in eure Seele! (das Folgende mit feierlicher Rührung) — Wenn wir jeden Tag unseres Lebens als den Letzten betrachten müssen, wie viel mehr müssen wir jede Schlacht als Vorbote unseres Todes halten! So dacht' ich von jeher, und handelte darnach. Wie war es möglich, daß ich all den Gefahren, welche mich ununterbrochen umgaben, entgieng? Ueberzeugung, daß die ewige Vorsicht unser Schicksal lenkt — Vertrauen auf diese begleitete mich in jeden Kampf, und befestigte meinen Mut. — Nun bin ich ein schwankender Greis; ich hätte billig für den Abend meines Lebens Ruhe fordern dörfen: aber warum sollt' ich mit dem Bodensatz geitzen, da ich meine besten Tage zugesetzt hatte? Sollt' ich noch zuletzt nicht auf die Stimme des Vaterlandes hören, die mir rief? — Vielleicht — denn jeden Krieger ereilet endlich sein Tag — vielleicht, daß mir jetzt der willkommene Tod für's Vaterland zu Theil wird — Nun, dann weihet meinem Andenken eine segnende Träne, und bestrebt euch, würdigere Bürger des Staats zu seyn, als

ich es vermogte. Meine Bitte an Euch ist kurz: Folget meinem Beispiele — Haftet in jeden Begegnissen an Tugend! Ohne sie giebt es keine Ruhe, und ohne Ruhe kein Glück — Der Bösewicht wälzt sich auf indianischen Decken schlaflos umher; aber in ihrer Gesellschaft lächelt der auf Gottes Erdboden schlummernde Bettler. — Gelobet mir, meine Söhne! auf dem Pfade der Rechtschaffenheit zu wandeln, und biedere, unerschrockene, treue Kinder des Vaterlandes zu seyn!

Adolf
Ferdinand } (ihre Hände in Ruyters Hände legend.) Wir geloben's — wir wollen würdige Söhne unsers Vaters seyn.

Ruyter. Lange kann es auf keinen Fall mehr dauern; aber, erwünschter, als jetzt, könnte mir nie die Todesstunde schlagen. Eine selige Ahndung schwebt vor meiner Seele: Ruyter, dies ist dein letzter Kampf. — Wohl mir, wenn es eintrift! — Mein Tagewerk ist vollbracht, und ihr werdet halten, was ihr versprochen habt! —

Digitized by Google

(Ein Matrose.)

Eine Dame von Meßina verlangt Sie zu sprechen — Ihr Auftrag, sagt sie, sey von Wichtigkeit.

Ruyter. Führt sie vor.

Neunter Auftritt.

Vorige — Cuenna.

Cuenna. Sind Sie der Admiral unserer Feinde, der unbezwingliche Ruyter?

Ruyter. (kalt) Ruyter bin ich. Jener Beiname, Signora, ziemt mir nicht, und würde einen lächerlichen Stolz verrathen.

Cuenna. Und doch stehn Sie im Begriff, die Franzosen zu überwinden!

Ruyter. Mein höchster Ehrgeitz, wenn ich es ausführe! und allerdings auch meine Hofnung, daß ich es ausführen werde.

Cuenna. Wollten Sie die Zeugen unserer Unterredung entfernen; ich hätt' Ihnen eine Entdeckung zu machen, die aber nur unter vier Augen geschehen kann. (Ruyter winkt seinen Söhnen, die mit einiger Beunruhigung abgehen) In meinen Händen, edler Mann, steht das sichre Werkzeug dieses Siegs!

Ruyter. In Ihren Händen, Signora? so wünsch' ich zu wissen, wie?

Cuenna. Kennen Sie Vivonnen?

Ruyter. Sehr wenig noch, und doch hab' ich grosse Begier darnach. Ich sah' ihn einst in unserem Haag; er schien mir ein braver Mann zu seyn. So brav, als seine Schwester Montespan schön seyn soll.

Cuenna. Montespan? Verwünscht sey die Nichtswürdige!

Ruyter. Warum das? Signora! — Sie dient eben dem König im Schlafgemache, dem ihr Bruder im Schlachtfelde dient. — Sey sie zwar, was sie wolle: aber an ihm würd' ich mit Vergnügen unseres ersten Seehelden Tromps Mut und Erfahrung finden. Doppelt rühmlich wär ein solcher Sieg; doppelt nahe dann hoffentlich unsere Bekanntschaft.

Cuenna. O daß ich ihn nie gekannt hätte! Einen liebenswürdigern Mann und einen größern Bösewicht trägt der Erdkreis nicht.

Ruyter (etwas betreten) Liebenswürdig? das glaub ich gerne, und hört es schon oft. Aber, warum Bösewicht? Man lobt mir im Gegentheil seine Ehre, seine Bravheit, seinen Mut.

Cuenna. Lobt sie mit Recht.

Ruyter. Er soll gleich standhaft für Ruhm, Vaterland und König denken.

Cuenna. Und eben so treulos in der Liebe. O der Meineidige, dem die feierlichsten, heiligsten Schwüre Gaukelspiel waren! — Ach! mein Herr, wenn Sie all' sein Verbrechen kennten!

Ruyter. Signora, ich verstehe Sie nicht. Ihre ganze Landesart, vorzüglich der Charakter Ihres Geschlechts ist mir fremd. — Ich bin weit gereiset, und habe gefunden, daß mit dem Himmelsstrich Glück und Unglück, Begriffe und Menschen sich abändern. In Holland, meinem Vaterlande, ist unsere Lebensart höchst einfach. Die Wirthschaft allein ist unserer Weiber Pflicht, und sie finden bei ihr Beschäftigung genug. Sie stillen ihre Kinder, lieben uns herzlich, und besorgen ihre Küche. Wenn wir sie verlassen, dann weinen sie: doch nicht allzulange; denn sie wissen, daß wir unter Seegel gehn, um das Vaterland zu vertheidigen.

Cuenna. Ja wohl, braver Held — wohl verstehn Sie mich dann nicht, wenn auf

Geschöpfe dieser Art nur sich Ihre weibliche Kenntniß einschränkt. — Woher nun Worte, um meine Empfindung und mein Unglück ganz Ihnen darzustellen? — Ich liebte — liebte diesen Frevler; liebt ihn — und — war schwach (mit geändertem Tone) Nein, Nein! nicht schwach; zu stark nur war meine Leidenschaft. Nicht in Mir, in Ihm nur lebt ich — schwärzester Undank — schändlichste Treulosigkeit lohnte mir. Ich ahndete sie — flog ihm nach — am Bord seines Schiffes bin ich gewesen; ein Mädchen hab ich da erblickt — ein reitzendes Mädchen — eben das Opfer seiner Geilheit — Sterben muß er dafür!

Ruyter. Signora, ein grausamer Schmerz muß ihr Herz zerreissen. Ich bemerke ihn wohl, aber ich begreif ihn nicht. Was kann ich thun für Sie?

Cuenna. Mich rächen.

Ruyter. Rache ist für mich ein fremder Begriff.

Cuenna. So wird es wenigstens die Liebe nicht seyn!

Ruyter. O nein, ich kenne die Liebe zu meinen Pflichten und die Liebe fürs Vater-

Digitized by Google

land. Jene andere Liebe, in üppiger Trägheit erzeugt, und die wichtigste Beschäftigung für alle, die sonst keine Beschäftigung haben, hat mein Herz nie beherrscht. Der Platz, den sie hätte einnehmen können, war längst schon, und besser besetzt.

Cuenna. Aber waren Sie nicht verheuratet?

Ruyter. Ich war es zum drittenmal, und jede von meinen dreien Weibern war in jedem Betracht mit mir zufrieden. Was ich thun konnte, um ihr Leben angenehm zu machen, hab ich redlich erfüllt. In meiner Gegenwart hab' ich nie mit ihnen gezankt, und in meiner Abwesenheit hinlänglich für ihr Auskommen gesorgt. Mit Vergnügen hab ich sie bei jeder Rückkehr umarmt, ohne Schmerz sie wieder verlassen, weil es seyn mußte. Mit nichts haben auch sie mich gekränkt, ausser mit den Tränen, die sie gewöhnlich bei jeder Trennung vergoßen.

Cuenna. Wie? und Sie selbst haben nie diese gänzliche Zerreissung Ihres Innersten, diesen unaussprechbaren Schmerz, mitten in seiner Folter, nicht an Entzücken arm, gefühlt,

mit welchem man zum letztenmal den Kuß des Scheidens auf geliebte Lippen drückt, mit dem man zehnmal sich losreißt, um eben so oft wiederzukommen?

Ruyter. Nein, meine Pflicht gebot mir zu reisen, und ich reisete.

Cuenna. Aber Ihre Kinder? —

Ruyter. Die Töchter ließ ich bei der Mutter, um sie meines Abschieds halber zu trösten: die Knaben nahm ich mit, sobald sie nur etwas aufwuchsen, um ihnen zu zeigen, wie man zum Admiral vom Matrosen aufsteigt. — Zwei derselben hab' ich am Bord, und hoffe sie bald mit Ihrem Marschall bekannt zu machen.

Cuenna. Nicht zu viel gehofft, mein Herr! der Verräther ist nicht so leicht zu überwinden.

Ruyter. Desto besser! sagt' ich schon. Wo Schwürigkeit sich findet, ist desto größer der Ruhm, und desto größer die Freude.

Cuenna. Sie schlagen also mein sicheres, mein leichtes, mein unfehlbares Mittel zum Sieg aus?

Digitized by Google

Ruyter. Weiß ich doch noch nicht einmal, worinn es besteht.

Cuenna. Im Morde Vivonnens. — Hier, mein Herr! sehn Sie diesen scharfgeschliffenen Dolch! In einem der seligsten Augenblicke meines Lebens zeigt' ich ihn unserm gemeinschaftlichen Feind, und sprach: betracht ihn wohl; für den treuen Vivonne ist meine Umarmung, für den treulosen dies Eisen. — Treulos ist er — ich bin ihm Wort zu halten bereit! — Schon war ich im Begrif es zu vollführen; doch zuvor wollt ich Sie, mein Herr! davon benachrichtigen. Was eine Cuenna thut, pflegt sie nicht halb zu thun. Sie will nicht einfach nur Vivonnen, sie will ihn zweifach tödten; will nicht den Verführer allein, sondern mit ihm zugleich sein ganzes verführerisches Volk bestrafen; und dazu — dazu nur bedarf ich Ihres Beistandes.

Ruyter (mit halb unwilligem Ton.) Auch noch meines Beistandes?

Cuenna (im lebhaftesten Eifer.) Spann Deine Seegel auf, braver Ruyter! laß Deine Mannschaft sich rüsten, und schwebe mit Deiner Flotte in Meßinens Nähe herum. So,

Digitized by Google

wie ich dann mit in des Verräthers Herzblut gebadetem Dolch Dir zueile, oder das Gerücht von Vivonnens Tode mich noch überflügelt; so brich mit Deiner Seemacht in die Schiffe der Franzosen ein. Schon wird Schrecken sie ergriffen haben; ihres Oberhaupts beraubt, durch ihres Abgotts Fall erschüttert, werden sie Dir nicht zu widerstehen vermögen. Siegen wirst Du, wirst sie vernichten, und der treulose Vivonne wird selbst im Tode noch zwiefach überwunden, zwiefach sein Name mit Schmach in der Geschichte unsterblich werden!

Ruyter. Und ich sollte bei all' diesem Dein Gehülfe seyn?

Cuenna. Du, wenn mein Vorhaben ganz gelingen soll.

Ruyter. Daß Gott meine Seele auch nur vor dem Gedanken eines solchen Vertrags behüte! — Signora, neun und sechzig Jahre bin ich alt, und immer war Gerechtigkeit die Richtschnur meines Lebens. Noch hat keine Bosheit, kein Betrug, keine Arglist und kein Verrath die Tafel meines Gewissens befleckt; noch hab' ich Tugend und Muth gleich aufrecht in meiner Seele zu erhalten gesucht, und eh'

würd' ich jetzt tausendmal lieber sterben, als meine Denkungsart ändern. — Fast alle Meere hab' ich durchseegelt, fast mit jedem Volk Europens hab' ich feindlich fechten müssen; doch gegen jedes derselben hab' ich so mich betragen, wie es sein Wert verdiente, und mein Schicksal mit sich brachte. Streng gegen die Britten, stolz gegen die Spanier, (ehemals unsere Feinde, jetzt unsre treuesten Bundsgenossen) offen gegen die Franzosen, grosmüthig gegen die Schweden, als ich Dännemarks König beschützte; hab' ich überall gesiegt, und auch der Besiegten Achtung mir erworben. Selbst gegen die Seeräuber von Sale und Algier vergaß ich das Recht der Menschheit nicht. Auch itzt will ich das gleiche thun. In Holland und in Frankreich kennt man nicht das Gewehr des Dolches. Ehre und Anstand gaben das Schwert und das fernher tödtende Geschütz in die Hand unserer Vorfahren; von hintenzu tödtet nur der Bandit, nie ein Mann, wie ich!

Cuenna (trotzig.) Dies Ihr letzter, Ihr fester Entschluß?

Ruyter. Mein fester, mein unerschütterlicher — um alle Schätze der Welt kein

anderer! — Und auch Sie, Signora, beschwör' ich, geben Sie Ihren Anschlag auf! Ich bin Mann, bin unter Fährlichkeiten grau gewordener Krieger, und doch erregt ein solcher Entwurf Schauder in meinem Herzen. Wie konnt er in dem Busen eines Frauenzimmers jemals erzeugt werden? wie mit der zarten Bildung dieses weichlichen Körpers zusammenstimmen? — Sanftmuth ist ja sonst Ihres Geschlechts höchster Reitz, ihrer Herrschaft sicherste Stütze. — Fassen Sie sich! Muth scheint Ihrer Seele nicht fremd zu seyn. Geben Sie ihm seine gehörige Richtung, und lassen den schwarzen Plan der Rache fahren!

Cuenna. Wohl hat man mir gesagt, daß in den belgischen Meeren die ganze thierische Natur für Frost erstarrt, und Seelen nichts empfinden; doch solch ein Flegma hatt' ich mir nie gedacht. — Leb' wohl, unerschrockener Mann, den der Gedank' eines Dolchs erschreckt! Leb' wohl, Mann von der Tugend eines Mönchs, und doch der Vertheidiger eines Bösewichts, der mehr als zwanzigmal mich tödtete! — Diese weibliche Hand wird allein die That vollführen,

wofür ſich Deine Mannheit entſetzt — Eine That, wofür jeder ähnliche Schandbube erbeben ſoll! (ab.)

Ruyter (ſieht mit Erſtaunen nach — hernächſt ein Kanonenſchuß in der Entfernung.)

Adolf
Ferdinand } (hereinſtürzend.) Mein Vater!

Ruyter. Ich komme. (alle ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

(Die Scene, wie im ersten und zweiten Aufzuge.)

Erster Auftritt.

Cuenna.

(Aeusserste Schwermut — beim ersten Absatz Uebergang zur Wut.)

Seltsam! seltsam! — Dann sind die Männer, sonst Todtfeinde, mit einander einig, wenn es unsre Unterdrückung, unser Verderben gilt — — So weit sollt es also mit mir kommen? — so weit? — — Vater! dein Fluch, dein schrecklicher Fluch, ist eingetroffen! — Woher hattest du den prophetischen Geist, daß er so bald in Erfüllung gieng? — — Freu' dich nicht, alter Mann; es mögte dich reuen. In der ganzen beseelten Schöpfung giebt es kein elenderes Geschöpf, als deine Tochter; und Du bist doch Vater dazu! — Vater, Vater! warum mußtest du mir fluchen! Vielleicht, daß ich in deinen Armen mich wiedergefunden, an deiner Hand zur Tugend zurückgekehrt wäre! — Aber Nun — Nun! — ein entsetzlicher Zustand! — Alles, Alles ist verlohren! — Du hattest

recht; die Frucht, die sich vom Stamme ablöst, muß verderben. — — Ich will dir nicht entgegen fluchen, grauer Vater — ich selbst hab' mich um Alles bestohlen: ich gab Alles weg, der unschätzbaren Perle wegen, die ich gefunden zu haben glaubte! —

Unseliger Verräther! dein Werk ist gelungen; aber auch das meinige soll mir gelingen! — Haltet fest, ihr aufgeschwollenen Fiebern, und zerspringet noch nicht! — Stocke nicht stürmendes Herz; und du zerbrechliches, zerrüttetes Gebäude, falle nicht in dein altes Nichts zurück, bis ich die große That gethan, und den abscheulichsten Frevler vertilgt habe! — Mächte des Abgrunds, tretet zu der Verlaßnen über! Werdet ihr meine Verbündeten, da es sonst Niemand will! Leihet mir eure schwärzesten Anschläge, und führet meinen Arm, daß er euch bald die sichere Beut' zuschleudere!

Was weil' ich hier — hier, wo die Erinnerung an Vergangenheit gleich ausgehungerten Geiern mein Herz anfällt, und ihre mörderischen Krallen einschlägt — Weg von hier, Cuenna! — weit weg — näher dem Gegenstand deiner Rache. Bald muß nun das blutige Schauspiel zu Ende gehn, und dann, — dann fängt das deinige an!

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Cuenna — — Lenora.

Lenora (trit ihr in den Weg, faßt ihre Hände, und sieht ihr starr ins Gesicht.)

Cuenna. Was siehst du mich so an? was willst du mit dieser Thräne, die in deinem Auge hervorzittert? — Weine nicht, es ist zu spät! Bei meiner Geburt hätte die ganze Natur in eine Thräne zusammenfliessen — über mir zusammenstürzen sollen; jetzt ist es zu spät!

Lenora. Arme Freundinn!

Cuenna. Arm, arm! — ja das bin ich; so arm, daß selbst die armseligste Bettlerinn gegen mich in Ueberfluß schwimmt! — Den andern Namen laß hinweg — ich habe keinen Raum übrig (aufs Herz, dann auf die Stirne deutend) als für ein einziges Gefühl — für einen einzigen langen Gedanken. Du kannst meine Freundinn nicht mehr seyn. Meine Rechnung mit der Welt ist abgethan; ich hatte ein großes Verzeichniß von Freuden — aber mein Gewährsmann ist zum Schelmen geworden — es ist zerrissen.

Digitized by Google

Lenora. Wolltest Du mich hören, es ist nicht so schlimm, wie Du glaubst —

Cuenna (auf das vorige unaufmerksam) und doch — doch kann ich nicht mit mir einig werden, daß es wirklich so ist. Wo lebt der Unmensch, der ein unschuldiges liebkosendes Lamm mit würgendem Fuß niedertrit! Ich gab ihm Alles — Alles — Alles! (mit geändertem Tone) Nicht wahr, es ist undankbar, ungroßmütig? Er hätte wenigstens Mitleiden für die arme Närrinn fühlen sollen?

Lenora. Er hat mehr, wie dies — laß Dich nur zurechteweisen. Der Schein ist freilich gegen Vivonne; und doch ist seine Schuld nicht so groß.

Cuenna (zusammenfahrend) Nenne mir den fürchterlichen Namen nicht. Die Wüste Libiens nährt kein so raubsüchtiges Unthier, wofür ich mich so sehr entsetzen müßte.

Lenora. (zudringend) Laß mich ausreden. Ich weiß die ganze Sache, und daher würd' ich nicht das Wort für ihn nehmen, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß er nicht halb so treulos ist, wie Du denkst.

Cuenna. Der Schwarzkünstler verstand, wie ich sehe, auch sogar dich in seinen

Bund zu ziehen. — Du willst mich einwiegen! Vergebene Mühe! Du kannst ehe machen, daß jetzt die Sonne nicht scheint, als daß du es dahin bringst. Und wenn ein Seraph den Himmeln entstieg, um für seine Unschuld zu bürgen; ich würd' ihn der Lüge bezüchtigen, und für einen Geist des Abgrunds halten. — Du bist eine sehr schlechte Vertreterinn — ich kenn' eine bessere. Sie hat bereits alles angewandt, um diesen Teufel in einen Engel umzuwandeln; aber es wollte eben so wenig gelingen, als ein Mohr weis wird, und wenn er den Ozean zu Bädern erschöpfte — Gieb den fruchtlosen Gedanken auf.

Lenora. Ich sagte schon, daß der Schein wider Vivonne ist — ich verarge dir auch deinen gerechten Schmerz nicht; nur hätte deine heftige Leidenschaft die Vernunft, derer Beistand du jetzt am nothwendigsten hattest, nicht ganz verdrängen sollen. Du hast ihn bei einem Mädchen überrascht; dies war dir genug. Hättest du weiter nachgeforscht, so würdest du erfahren haben, daß dies Mädchen seines Schloßgärtners Tochter sey, die ihm frische Früchte zugetragen.

Digitized by Google

Cuenna (den Kopf schüttelnd.) Ein artiges Märchen!

Lenora. Nicht doch; ich selbst habe mich nach der Wahrheit dieses Vorgebens näher erkundigt.

Cuenna. So! — du selbst — du! — Auch darnach, warum man dieses Mädchen bei meiner Annäherung versteckte? — Bedarf denn ein reines Gewissen der Hülle der Nacht? — Muß auch dieses sich hinter Sophy's verkriechen? — Auch nach der Thräne, mit der sie den Verlust ihrer Unschuld beweinte? — O diese Thräne, diese Thräne! nimm sie hinweg — diesen unwillkührlichen Zoll, das letzte Opfer der sterbenden Tugend — und ich will dich so allmächtig wie Gott halten! — (gedämpft.) So lange du das nicht kannst, ist Alles vergebens. Laß ab; jedes deiner Worte ist Oel, das die lodernde Flamme nur wüthender macht. Du sprachst zuvor von Vernunft — beraube mich nicht ganz des geringen Restes, der mir noch übrig geblieben. — (auf die Stirne deutend) Es ist so wüste hier! — ich stehe dir für nichts — laß mir das Wenige noch, bis ich mein letztes Geschäft geendiget

habe. — Bald bedarf ich ihrer nicht mehr — bald wird es vorbei seyn!

Lenora. Ich errathe dein letztes Geschäft, und zittere davor. Aber es soll nicht so weit kommen; es soll noch alles gut werden. — Wenn ich nichts bei dir ausrichten kann, so muß ich mich um einen andern Gehülfen umsehen.

Dritter Auftritt.

Vorige — Mürville.

Cuenna (zurücktretend, mit grimmigem Blick.) Zurück — aus meinen Augen, kriechendes Ungeziefer!

Mürville. Verzeihen Sie, Signora! ich komme auf ausdrücklichen Befehl Ihres Geliebten, und schätze mich glücklich, Sie von seiner Schuldlosigkeit überweisen zu können. Alles, was Ihnen Ihre Freundinn von der Beschaffenheit der Sache entdeckt hat, ist so wahr, als ich itzt athme, als ich itzt vor Ihnen stehe. Es kömmt nur auf Sie an, sich selbst jeden Zweifel zu heben. Freilich würde dieses nicht nöthig seyn, wenn Vivonne nicht zu betäubt gewesen — wenn Sie ihm Zeit zur Verantwortung gelassen hätten. Da es indeß

so weit gekommen, so lassen Sie ihm wenigstens jetzt Gerechtigkeit wiederfahren. Er wünscht nichts so sehr, als daß Sie seine Unschuld anerkennen, und ihm Ihre entzogene Liebe wiederschenken.

Cuenna (zu Lenora.) Siehst du, wie die Schlange sich in der Sonne spiegelt, ihre glänzende Farbe umherwirft, und mit lieblichem Gesange die Gegend bezaubert! — Traue der Lockung nicht; nähere dich nicht, oder du bist verloren. Ehe du dich umsiehst, ist sie an dir gesprungen, hat dich mit strotzenden Ringen umklammert, und den tödtlichen Biß beigebracht. — — Wer wollt' es unserer Stammmutter nachhalten, wenn sie von solch' einer lügnerischen Zunge überlistet, ins Verderben fiel! — (in sich gekehrt) Und doch ist dieses Benehmen befremdend — Erinnert sich der Bube an den vorgezeigten Dolch, und ist feig genug, für sein Leben zu zagen — oder ist er vermessen genug, Meiner vollends zu spotten? — Des Wurms zu spotten, der unter seiner Ferse blutend sich windet! — Himmel und Hölle! Stünde mein Vorhaben nicht fest und unerschütterlich; bedürft es noch einiger Anreitzung, so wäre dieser Gedanke

hinlänglich, um mich mit der Blutgier einer Hyäne zu erfüllen. — Unsinniger Vivonne! (in erstickender Wut) Meiner zu spotten — zu spotten! . . . (Lenora einige Momente mit der Miene des tiefsten Mitleidens — Mürville verwirrt)

Vierter Auftritt.

Vorige — — ein Bote.

Bote (trit bestäubt — ausser Atem ein.)

Mürville. Du kömmst von Vivonne; Bist du Ueberbringer von Glück oder Unglück?

Bote. Von Glück — Lassen Sie mich nur erst zu Worten kommen — die Schlacht ist gewonnen — Sieg, vollkommner Sieg auf unserer Seite — die feindliche Hauptflagge in unsern Händen, der Admiral todt —

Cuenna (wie erwachend) Sieg, sprichst du? Wer hat gesiegt? — wer ist todt? Ist Vivonne todt? Rede, rede!

Bote. Daß mich Gott behüte! der feindliche Admiral Ruyter; und Vivonne hat den herrlichsten Sieg erfochten. Drei feindliche Schiffe sind unsere Beute — vier in Grund geschossen, und die übrigen in die Flucht geschlagen.

Digitized by Google

Cuenna. Abermals ein Beweis, daß das Laster gewöhnlich über Tugend triumphirt! — Vivonne lebt also?

Bote. Lebt so frisch und mutig, wie ich; und wird allem Anschein nach, bald hier eintreffen. (Mürville einen Brief überreichend) Dies ist an Sie.

Cuenna (düster.) Bald! vielleicht wenn ich es nicht abkürze. — Die Elemente der Dinge sind aus ihrer natürlichen Ordnung getreten — die Schale der gerechten Sache ist untergesunken — laß sehen, ob ich das Gleiß herzustellen; ob ich sie emporzuheben vermag!

Mürville. Freuen Sie sich, Signora; der Sieg ist so herrlich, als der Bote ihn angiebt; und Vivonne hofft, daß auch Sie Theil an seinem Glück und an seinem glorreichen Einzug nehmen werden. Er erwartet Ihrer sehnlichst am Thore des Hafens, wohin er Sie zu eilen bittet. Befehlen Sie, daß man den Wagen vorführe?

Cuenna. Ist dem wirklich so? — (reißt ihm das Blatt aus den Händen — Pause) — Diesmal hast du nicht gelogen — Ich will dem Gebieter Meßinens gehorsam seyn —

hörst du's; wie ein Kind will ich gehorsam seyn: aber der Wagen ist für meine Eile nicht gemacht — ich hab' schreckliche Eile — keinen Augenblick darf ich säumen — ich muß fort! — kommt mir nach! (ab)

Fünfter Auftritt.

Lenora. — — Mürville

Lenora. Ewige Allmacht! was soll das für ein Ende nehmen? — Was wird sie beginnen? wo wird die Rasende hineilen?

Mürville (halb laut.) Ins Tollhaus wär' der schicklichste Ort. — Auf diese Art müssen wir wohl Vivonnen allein entgegen.

Lenora. Dies thun Sie — ich will indeß meiner ärmsten Freundinn nach. (beide ab)

Sechster Auftritt.

(Markus = Platz)

Zween Bürger. Allmählig mehreres Volk.

Erster Bürger. Auch ihr wartet begierig Vivonnes Einzug zu sehen?

Zweiter Bürger. Wer sollte dieses nicht — Man sagt, daß der Zug bald hier erscheinen wird.

Erster Bürger. Habt ihr nichts von

Digitized by Google

den nähern Umständen des Treffens gehört? es soll hitzig zugegangen seyn.

Zweiter Bürger. Gewis: die Feinde, besonders die Holländer sollen sich tapfer gehalten haben. Der Sieg blieb lange zweifelhaft — Schon wankten einige Schiffe unsers beschützenden Königs; schon drangen die Holländer tief ein, als auf einmal eine plötzliche Verwirrung unter ihnen entstand. Die Ursache war, daß ihr großer Admiral Ruyter von einer Kanonkugel getödtet wurde. — Von diesem Augenblicke an, wand sich das Blatt, und sie wurden geschlagen.

Erster Bürger. Es soll ein tapferer Mann gewesen seyn. Ohne dies Ereigniß wär' es vielleicht ganz anderst gekommen, und Sizilliens Herrschaft unsern ehemaligen Tyrannen, den Spaniern, wieder zu Theile geworden. Heil dem Sieger Vivonne, daß er dieses grausame Schicksal von uns abgewandt!

Zweiter Bürger. Heil ihm und uns! er ist es würdig, daß man ihm eine Ehrensäule setzt!

Erster Bürger. Es ist billig; auch soll ein hoher Rath dieses bereits beschlossen haben. — Aber seht, sie nahen schon.

Digitized by Google

Zweiter Bürger. Ja — sie kommen, sie kommen! (Anl[illegible] des Volks — verwirrtes Gemurmel: sie kommen — sie kommen. Während dem Zuge Jubelgeschrei: es lebe Vivonne — es lebe der Erretter, der Befreier Meßinens.

Der Zug eröfnet ein Trupp von Vivonnens Leibwache mit Feldmusik — hierauf folgen Subalternofficiere — der Stab — Meßinens Nobili — Mürville unter ihnen — einige Flaggen der feindlichen Schiffe — und endlich Vivonne. Ein anderer Theil der Leibwache beschließt ihn — das Volk stürzt nach.

Siebenter Auftritt.

Cuenna

(in zerstöhrtem Anzuge — verwildertem, Verzweiflung sprechenden Blick)

Wo rennt ihr hin, ihr Unbesonnenen! Was soll dieser Jubelton, der zum Himmel wirbelt! — Haltet ein, hemmt euren unsinnigen Lauf, und stimmt eure Freude in heulendes Klagegeschrei um! (Umkehren des Volks — Geflüster: „was soll das — was giebts da.“)

Ha, Verblendete! woher dieser allgemeine Enthusiasmus für Frankreichs Sache? Seit wann sind Völker, sich ungleicher wie Gift und Gegengift, so einstimmige Freunde geworden? Ganz anders dachten unsere Voreltern! Abscheu gegen dies Volk flößten sie schon mit der Mut-

Digitized by Google

termilch uns ein! die Vesper Siziliens war das erste Wort, das sie in der Wiege noch uns lehrten. Erzählung, wie oft die Franzosen unser Land feindlich verheerten, tiranisch über uns herrschten, war die Erzählung unserer Kindermuhmen. — Habt ihr vergessen, Unglückliche, wie oft in eure Dörfer, eure Städte diese französischen Heere Feuer und Verderben trugen? Vergessen, in welchen Strömen sie oft das Blut der Edelsten verschwendeten? Vergessen, wie oft sie ihren geilen Begierden nach euren Schwestern, Weibern, Töchtern volle Zügel schiessen liessen? — O kein Volk, kein Volk auf der ganzen weiten Erde, das gefährlicher für euch wäre, als dies wandelbare, leichtsinnige, giftherzige Geschlecht; dem selbst der Anmut gefährliches Geschenk nur deshalb eigen geworden zu seyn scheint, um Ruhe zu zertrümmern, die engsten Bande zu zerreissen, die heiligsten Oerter zu beflecken! dem Nichts zu schändlich deucht, sobald Wohllust seine Nahrung dabei findet, und das überall, einem Heuschrecken-Schwarme gleich, das Mark des Landes im Nu verzehret, und seinen scheuslichen Saamen dafür hinter sich läßt. —

(Pause — dumpfes, doch lauteres Gemurmel des Pöbels.)

Unentschlossen steht ihr da! Fodert ihr vielleicht Beweise, daß die Franzosen noch jetzt sind, was sie ehemals waren? O leider, leider, bin ich selbst ein Beweis davon! Ich, jene unselige Cuenna, deren Namen unmöglich all' euren Ohren fremd seyn kann! — Ich, sonst so beneidenswerth, als ich noch das Glück eines Vaters ausmachte; als noch flekkenlos meine Ehre, unverführt mein Herz war. Damals entzückte noch manchen edlen Jüngling der kleine Antheil von Schönheit, den mir der Himmel verliehen hatte! damals lobten noch Verständige meinen Geist; damals war nicht unbedeutend mein Ruf in diesem glücklichen Eilande, das ich mir selbst zum Vaterland wählte! — Ach jetzt, jetzt hat Alles dessen der schändliche Vivonne mich beraubt! Geschmeichelt hat er, bis er meine Liebe erhielt; geschworen mir Eide, die einem Teufel selbst Verbindlichkeit auferlegen würden, und dann doch mich verlassen, mich aufgeopfert der ersten, besten Nymphe! — Bedenkt es, Männer Siziliens! Mich! Mich — die ich unter Euren edelsten Jünglingen nur zu wählen hatte! — — Welches Eurer Ehebetten wird ihm forthin zu heilig dünken? welche von Euren Töchtern sicher seyn für gleicher Schmach?

(Ausbrüche des Unwillens von Seiten des Volks — „es ist Cuenna, die schöne, reiche Cuenna — von Vivonne verlassen — das ist schändlich!“)

Ha! ich seh's, ich habe nicht zu unempfindlichen Steinen, ich hab' zu Menschen gesprochen! — Mein Unglück rührt Euch; wen sollte dies nicht? — Aber nicht Rührung allein, Ihr müßt mir auch Rache gewähren! — Verflucht sey Vivonne! verflucht jeder seiner Landsleute! Was Er mir war, werden diese Siziliens übrigen Töchtern seyn: verführend und treulos. — So haben unsre ehemaligen Gebieter, so hat Arragoniens edleres Blut nie gehandelt. Selbst wenn sie mit Auflagen uns belasteten, waren ihnen der Menschheit süßeste Rechte doch heilig. Ihre ernste Tugend haßte jede Ausschweifung. Jetzt, da unser Widerstand sie bekannt mit unsern Kräften gemacht hat, jetzt würden sie, wenn wir freiwillig ihr Zepter uns wieder erwählten, ihr voriges Vergehen ablegen, und gleich milde, gleich gerechte Männer seyn. O laßt unsern Fehler uns einsehn! laßt uns jetzt daraus ein Verdienst noch machen, was bald zur unverdienstlichen Nothwendigkeit werden dürfte. Denn noch herrscht Spanien zu Pa-

lermo; noch sind die Vorgebürge unseres Eilandes in seiner Gewalt. Neapels Nähe, der Niederlande Bund, des Kaisers Freundschaft, alles, alles unterstützt sie. Fliehen müßte Vivonne, wenn Ruyter noch lebte; nur seit dem dieser todt ist, brüstet er sich. — Holland hat der Ruyter mehr; bald werden sie erscheinen, und wir die Besiegten, die Verlaßnen seyn. — Auf, Freunde! verbindet Euch mit mir! Ruft: es lebe Spanien! und helft mir Rache nehmen! Helft mir erneuern jenes große Schauspiel sizilianischer Vesper! . . .

(Allgemeiner Tumult: „Es lebe Spanien, und Vivonne sterbe!")

Cuenna. Ihr seyd nicht ausgeartet von Eurem Stamme; Ihr seyd ächte Abkömmlinge Eurer Voreltern! (indem sie einen Dolch hervorzieht, ihn schwingt, und abstürzt.) Folgt mir, meine Freunde! folgt meinem Beispiele! (Alle nach — Es lebe Spanien, und Vivonne sterbe!)

Achter Auftritt.

(Schloßhof bei Vivonne.)

Der Zug langt in vorgedachter Ordnung an — Vivonnens Leibwache schließt einen Kreiß um Ihn her, der jedoch unten offen bleibt. Er wendet sich mit entblößtem Haupt zu Meßinens Adel:

Meine Herren! Ihre lebhafte, freudige Theilnahme an unserm Siege, wovon das

Glück dieser blühenden Stadt und das Schicksal des zu sehr unterdrückten, jetzt neu auflebenden Eilandes abhieng, legt mir die gröste Verbindlichkeit auf. Mögt' ich im Stande seyn, Ihnen meinem Wunsche gemäs, nach dem ganzen Umfange meiner innern Empfindung, mich dankbar zu bezeigen. Daß ich keine Gelegenheit verabsäumen werde, Ihre gerechte Sache mit allen Kräften zu unterstützen — daß ich mein dringendstes, mein erstes Geschäft seyn lassen werde, das Wohl Siziliens zu befördern, hierauf können Sie fest achten — deß können Sie versichert seyn! — Und nun bitt' ich Sie, an der feierlichen Danksagung, die wir Demjenigen schuldig sind, der nach Wohlgefallen den Sieg verleiht, Reiche zertrümmert, und andere erschaft; so wie hernächst an der kleinen Festlichkeit Theil zu nehmen, wobei wir die überstandenen kriegerischen Unruhen vergessen wollen. (zu Ende dieser Anrede hört man Lärmen von weitem, der immer näher kömmt, bis man zuletzt ganz deutlich unterscheidet: es lebe Spanien, und Vivonne sterbe!) —

Vivonne. Was ist das für gellendes Zetergeschrei? — Soll ich meinen Ohren trauen?

Mürville. Aufruhr — Aufruhr!

Vivonne. Aufruhr — so denk' ich selbst. Ist denn dieses heillose, tückische Volk sich nur in Unbeständigkeit gleich! Ha! die wirbelnde Hitze wird bald verdampft seyn, und ihre blutigen Köpfe die Zeche bezahlen! —

(Vivonnens Leute bereiten sich zum Kampf; Unordnung, Verwirrung, Schrecken nimmt immer zu; die Nobili verschwinden, die Aufrührer dringen ein. — Währendem Gefecht sticht Cuenna durch, und stößt zuerst auf Mürville.)

Cuenna. Schon wieder im Anlauf, scheuslicher Unhold! — Es ist billig, daß du deinem Herrn vorhergehst. (durchsticht ihn.)

Mürville. Jesus Maria — (fällt — Vivonne springt hinzu — Cuenna ihm entgegen)

Cuenna. Willst Du mir die Schritte ersparen? — Stirb auch Du, Verräther! (Vivonne fällt ihr in Arm, und entwindet ihr nach langem Kampf den Dolch — Mehrere seiner Leute wollen sie niederstossen.)

Vivonne. Halt! keiner rühre sie an! — (stumme Scene, worinn sich ihre beiderseitigen Blicke begegnen. — Erstaunen auf Seiten Vivonnens — unmächtige sprachlose Wut auf jener von Cuenna)

Du bist es! Cuenna! Cuenna! — die Anführerinn dieser tollen Aufwiegler! Du! — Welche unselige Verwirrung hat Deine Sinne

befallen? welcher äusserste Wahnsinn ist an die Stelle Deiner hellen Vernunft getreten?

(Cuenna — immer lautlos — sucht ihren Arm los zu machen)

Und was ist Ihr Vorhaben, Signora?

Cuenna. Laß diesen Arm los, und Du wirst es sehen!

Vivonne (im Freilassen einen Blick voll innigster Liebe auf sie heftend) Vollführen Sie es!

Cuenna (durch und durch erschüttert.) Ha Verräther! kennst Du Deine Gewalt so gut, die Du noch wirklich über mich hast? oder wähnst Du Dich sicher, weil Du mir einen Dolch entrungen? — So arm ist Cuenna nicht — Jenes Eisen in Deinen Händen war nur für Deinen Gefährten bestimmt, das Dir geweihte trag' ich näher am Herzen. Schon hätt' ich mit ihm Dich strafen können; doch hab' ich auch hiezu nicht den Mut, so will ich doch meine Schwachheit nicht überleben. Ich seh' Deine Gewissensbisse; ihnen überlaß ich Dich — (indem sie sich mit einem verborgenen Dolch durchstößt) An Mir ist die Reihe zu sterben!

Vivonne (ängstlich, aber zu spät einfallend.) Unglückliche, was willst Du beginnen?

Digitized by Google

Cuenna (im Umsinken; mit brechender Stimme) Vivonne, werd' nie mehr Verführer!

Vivonne (laut jammernd.) Was hast Du gethan! — o meine Cuenna! meine theuerste Cuenna! — (Cuenna in den letzten Zuckungen — Vivonne sich über sie hinbeugend) Stirb nicht, ach stirb nicht, meine Heisgeliebte! — erlöschet nicht, ihr holden Sterne! entfleuch nicht, erhabne Seele! — — Oh! (sich sinnlos über den Leichnam werfend) Wehe mir! es ist vorbei — Wehe mir! ich bin ihr Mörder! —

(Alle stehen gerührt; der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB

5100

Digitized by Google